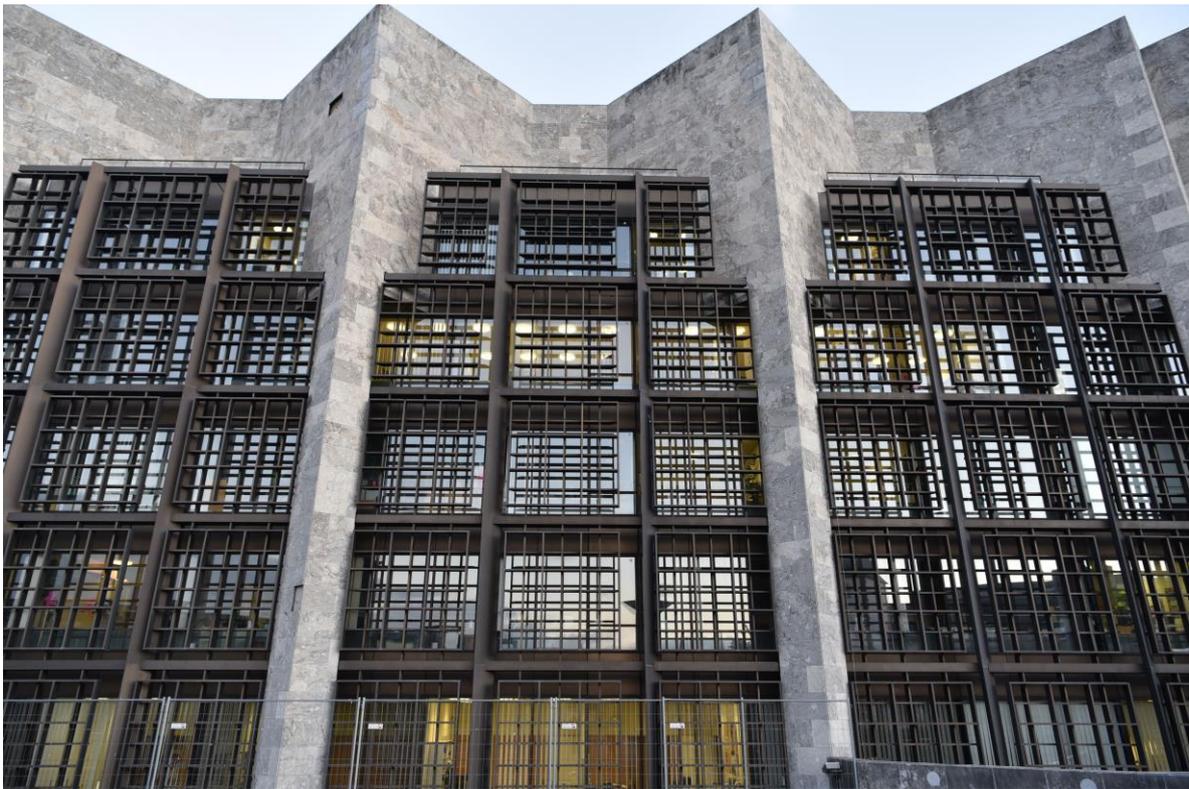


Rathaus Mainz

Bauhistorisches Kurzgutachten zum aktuellen Bestand



streberwerk. Architekten GmbH

Dezember 2018 – Januar 2019

Inhalt

Anlass, Methode und Bearbeiter	3
1. Würdigung des Bestands	4
1.1 Einordnung in die zeitgenössischen Gebäudekategorien „Rathaus“ und „Verwaltungsbau“	4
1.2 Gesamtkunstwerk in gestalterischer Einheit	5
2. Bestandserfassung	28
2.1 Gestalterisch maßgebliche Einzelelemente	28
Abgehängte Decken	28
Böden und Treppen	30
Wände: Putz, Täfer, Tapete	35
Türen	38
Fenster	46
Elektro und Leuchten	48
Wanduhren	54
Lüftung und Heizung	54
Sanitär	57
Brandschutz	58
Sonstige Ausstattung	59
2.2 Raumtypen und ihre charakteristische Ausstattung	62
Büros	62
Treppenhäuser	66
Flure	67
3. Analyse des Bestands	70
3.1 Reparaturen, Renovierungen und sonstige Veränderungen	70
3.2 Kartierung	70
3.3 Einschätzung des Überlieferungsgrades	79
Bibliographie	81

Anlass, Methode und Bearbeiter

Die Begutachtung des Mainzer Rathauses, das zwischen 1968 und 1973 von Arne Jacobsen und Otto Weitling entworfen und errichtet wurde, erfolgt im Rahmen der Planungen des Umbaus und der Sanierung des Gebäudes. Die denkmalrechtliche Unterschutzstellung erfolgte 2006.

Im Auftrag der städtischen Bauherrschaft wurde zunächst das hiermit vorgelegte bauhistorische Kurzgutachten erstellt. Es dient einer historischen Bewertung und Klassifizierung des Bestands und damit als eine erste Grundlage der Umbauplanung.

Anschließend folgt die systematische Erfassung in Form eines digitalen Raumbuchs von den Bereichen, die mit dem Auftraggeber und den Denkmalbehörden abgestimmt wurden.

Die Besichtigungstermine fanden am 10./11.12.2018 bzw. am 20.12.2018 statt. Begangen wurden das Erdgeschoss, das 1. Untergeschoss (partiell), die Obergeschosse 1, 2, 3 und 5 mehrheitlich sowie einzelne Räume der übrigen Geschosse, um einen Überblick über den Überlieferungsgrad des bauzeitlichen Bestands zu erhalten.

Die fotografische Dokumentation der Raumansichten und architektonischen Details erfolgte mit einer digitalen Vollformat-Spiegelreflex-Kamera Nikon D750 (Objektiv Nikkor AF-S 24-70).

Objektivverzeichnungen wurden in der digitalen Bildnachbearbeitung korrigiert.

Bearbeiterinnen:

Dr.-Ing. Elke Nagel M.A.

Dr. Julia Feldkeller M.A.

1. Würdigung des Bestands

1.1 Einordnung in die zeitgenössischen Gebäudekategorien „Rathaus“ und „Verwaltungsbau“

Zu Beginn der Betrachtung des Mainzer Rathauses steht im Folgenden eine knappe Einordnung in die bauliche Typologie von Rathäusern und Verwaltungsbauten als Grundlage für das Verständnis der räumlichen Disposition des in den frühen 1970er Jahren errichteten Baus.

So stark sich Rathäuser im Lauf der Jahrhunderte wandelten, blieb doch ein Aspekt über alle Zeiten und unterschiedlichen Formen der Repräsentanz gleich: Öffentlichkeit ist funktionsimmanent, da sie die Entscheidungen des Rats legitimiert. Dabei verloren Ratssäle mit der Verdichtung der Städte und der Verschiebung gesellschaftlicher Hierarchien ihre Monofunktionalität bis schließlich die Volksnähe der 1960er und 1970er Jahre vielfältig nutzbare Sitzungssäle mit sich brachte. Dies hatte wiederum neue Begleitstrukturen wie Foyers und Nebenräume, Zugänglichkeit außerhalb der Sitzungszeiten oder auch neue akustische Anforderungen zur Folge. Nicht selten fanden vielfältige Veranstaltungen – Tagungen, Vorträge, musikalische Darbietungen¹ – im gleichen Raum wie die Ratssitzungen statt, was maßgeblichen Einfluss auf die Situierung im Gesamtgrundriss, die Innenraumgestaltung und die Möblierung hatte. Mehr und mehr lösten sich Ratssaaltrakte von den Verwaltungseinheiten ab, der Sitzungssaal war nicht mehr unlösbar-integrierter Bestandteil der Stadtverwaltung. Letztere bedurfte keiner spezifischen architektonischen Form, sondern definierte sich über die nutzbare Fläche und deren Raumqualität.² Die Boomjahre gingen mit einer Vermehrung der Bürokratie einher, folglich verlangte die Verwaltung nach Zuwachs an Fläche. Das Rathaus entwickelte sich zum Verwaltungszentrum mit angegliedertem Ratssaal als bauliches „Würdezeichen“. Verstärkt wurde diese Separierung durch die Tatsache, dass in den auf industrieller Vorfertigung basierenden Bauten die störungsfreie Integration von mehrgeschossigen Sälen und/oder großen Spannweiten nicht ohne weiteres möglich war.³

Auf Mainz projiziert lassen sich diese zeittypischen Entwicklungen klar ablesen, an vielen Stellen präsentiert sich Jacobsens Entwurf jedoch subtiler und vielschichtiger. Offenkundig ist die Ausgliederung des Ratssaaltraktes, die seitlich mit den pointierten Trichterfugen zelebriert wird. Mit großer Geste wird der kompakte Ratsaalbau von dem winkelförmigen Verwaltungsbau gehalten. Zeichen von Würde, auch im Sinne von Wertigkeit und Persistenz, sind hier die hochragenden Fronten in grauem Kalkstein, weniger der Saalbau, d. h. die öffentliche Nutzung ist erwünscht, findet aber keine ausdrückliche Formulierung in der Außenansicht. Auch in dessen Inneren unterwirft sich der Architekt nicht der zeitgenössischen multifunktionalen Beliebigkeit: Der Ratssaal bleibt mit radialer Möblierung klassisch, die frontale Vortragsnutzung erhält im Plateaugeschoss einen eigenen Saal. Dessen Anordnung unter dem Sitzungssaal wird durch den Zugang unmittelbar aus dem Foyer wettgemacht. Das physische Erleben von Raumgrenzen, die ausschließlich durch die Wegeführung definiert werden, offenbart sich im Foyer: anfängliche Orientierungslosigkeit durch das eingestellte Viereck aus U-förmigen Wandteilen, zwingt zur

¹ Vgl. Damus 1988, S. 222; Hervest-Dorsten: Vortragssaal mit Anschluss zum Ratskeller; Lohne: Kammernmusiksaal; Peine: Tagungszentrum

² Vgl. Damus 1988, S. 222, 224; Ausgliederung der Ratssaaltrakte u. a. auch in Reutlingen, Sindelfingen, Steinfurt

³ VdL 2012, S. 8, 24

aktiven Raumwahrnehmung. Jacobsen setzt das Spiel bis in die Möblierung fort: Die vom Eintretenden als Konzentrationspunkt wahrgenommene zentrale Sitzgruppe⁴, orientierte sich bei Benutzung in entgegengesetzter Richtung. Programmatisch ist das Verdecken der Türen zu den Funktionsräumen. Mit Ausnahme des öffentlichen Zugangs zur Galerie und zum Vortragssaal, die unmittelbar im Foyer angeordnet sind, bleibt die Weiterleitung zu den dahinter angeordneten Räumen einem autorisierten Personenkreis vorbehalten und werden, dem Grundsatz der architektonischen Schwellenbildung folgend, der öffentlichen Wahrnehmung entzogen. Zur Türe zum Treppenhaus, das sowohl zum Vortragssaal nach unten wie zur öffentlichen Galerie des Ratssaals nach oben führt, wird der eintretende Besucher architektonisch geleitet, vorbei an der Türe zum Sitzungssaal, die den Sitzungsteilnehmern vorbehalten ist.

Gleiches gilt für die Trennung von Verwaltung und Öffentlichkeit. Die verbindende Spange der geschossübergreifenden Eingangshalle mit dem türlosen Foyer vermittelt zunächst den Eindruck einer Durchdringung der Bereiche. Und doch wird das Verbergen der Treppe und die nicht unmittelbar als solche erkennbaren Aufzüge in skulpturalen freistehenden Röhren mit ihren vom Zugangsraum abgewandten Türen als intrinsische Schwelle zwischen Verwaltungsgeschossen und öffentlicher Zone ausgebildet. Schwellenfrei zugänglich ist auf den ersten Blick ausschließlich das Foyer.

Die Verwaltungsorganisation erlebte in den 1960er und 1970er Jahren mehrfache Verschiebungen. Klassische Zellenbüros wurden von Großraumbüros abgelöst. Die Neustrukturierung der Arbeitsabläufe wurde ebenso gefeiert wie die neue Raumqualität – bis sich in der alltäglichen Nutzung die Schwachstellen offenbarten. Ende der 1960er Jahre begann ein erneuter Paradigmenwechsel: nun vom Großraum- zum flexiblen Gruppenbüro, das sich an den personellen Organisationseinheiten orientierte und eine Synthese aus Zeilen-/Reihen- und Großraumbüro zuließ.⁵ Diese Hybridform nahm Jacobsen als Grundlage und perfektionierte sie durch verschiebbare Modulwände, die innerhalb einer Einheit flexible Aufteilungen ermöglichten. Sein Gedanke der dynamischen Reaktionsmöglichkeiten auf den tatsächlichen Bedarf zeugt von der starken Nutzungsorientierung des Gebäudes, wonach die Verwaltungsgeschosse in ihrer bedarfsgerechten Entfaltung nur durch zudienende Funktionsräume, Fluchtwege und statisch notwendige Wände eingeschränkt werden sollten.

1.2 Gesamtkunstwerk in gestalterischer Einheit

Beschrieben wird in der Literatur zumeist die Außenwirkung des Rathauses mit seinem trutzigen, burgähnlichen Charakter, der Einordnung in das Stadtbild und der städtebaulichen Verbindung von Altstadt und Fluss. Der norwegische Kalkstein „Porsgrunn“ und die dunkel eloxierten Aluminiumgitter rücken in der Regel ins Zentrum der Betrachtung, weil sich die Beschreibungen mit unterschiedlichem Pathos auf die Wirkung des Rathauses auf das Stadtbild und die Wahrnehmung des Baus von außen beschränken: „Burg der Demokratie“, „Bürgerstolz auf die Wiederaufbauleistung“, „inszenierte

⁴ Die kreisrunde Gruppe aus Stahlrohrsesseln der Serie 3600 wurde eigens für das Rathaus Mainz entwickelt; Im Hauptfoyer wurde sie inzwischen entfernt; im südlichen Ausstellungsraum umringt sie noch die Mittelstütze; Einzelteile finden sich im Stuhllager im Keller;

⁵ VdL 2012, S. 15, 24

Erhabenheit“, „plastische Gestaltung einer architektonischen Großform anstelle der demokratischen Transparenz durch Ablesbarkeit der Konstruktion“...⁶ Hervorzuheben gälte es darüber hinaus, dass sich in der Formgebung der Außenhülle eine sensibel komponierte Blickführung von innen nach außen versteckt. Die Drehung der Außenpfeiler auf der Platzseite bewirkt eine gezielte Blicklenkung auf den Fluss oder die Stadt und optimiert die Belichtung des Innenraums durch weitestmögliches Abrücken der vollen Pfeilerbreite vom Fenster. Durch die Fortsetzung der Pfeilerflanken im obersten Geschoss bilden sich polygonale Austritte, die der Fassade zugleich den Anschein einer Faltung verleihen. Zum Rhein hin wird dieser Kunstgriff nicht wiederholt. Hier alterniert die lineare Gliederung der Fassade durch vorgelagerte Strebepfeiler mit den aufgelösten Gitterfeldern. Die Wechselwirkung der Rechteckformate, kontrastierend in Farbe und (wahrgenommenem) Gewicht, repräsentiert gleich mehrere entwerferische Grundsätze Jacobsens: die „beseelte Geometrie“, die „kontextbewusste Modernität“ und die „Überwindung des Paradoxen“.⁷ Vor allem letzteres beschreibt den Rathausentwurf besonders zutreffend. Die Gegensatzpaare Monumentalität und Intimität zeigen sich in der burgartigen Kubatur und der Rückstellung der Glasfassade hinter die Sonnen- und Sichtschutzgitter, die einer künstlerischen a-jour Arbeit gleichen. Der Charakter des Baus strahlt Autorität aus und zugleich lädt die Einbettung in das öffentliche Nutzungsumfeld zum Betreten ein, wobei der Verzicht auf ein mächtiges Portal die Schwelle der Zugänglichkeit senkt. Die Ausgewogenheit der Proportionen zwischen Pfeilerstärke und Feldbreite scheint der Außenhülle das Maß vorzugeben und wird doch geleitet durch die Nutzung im Inneren. Mindestens ebenso bemerkenswert, jedoch zumeist nur am Rande gestreift, ist die Fortführung der Entwurfsprinzipien im Inneren: die Schwere der eingestellten Wandscheiben wird konterkariert durch rückspringende Sockelzonen, die scharfkantige Außenwirkung trifft auf Le Corbusier´sche „mod nature“ mit abgerundeten Kanten.⁸ Dieses Gestaltungsprinzip zieht sich durch das gesamte Gebäude.

Monumentalcharakter bei gleichzeitiger Intimität spiegelt die hohe Eingangshalle wider: im Grundriss bemerkenswert klein, entwickelt sie durch die immense Höhe mit den aufschieenden Aufzugsröhren gestalterische Kraft. Mittels Verspr ngen von Raumhöhen und schleusenartig engen Durchgängen differenziert Jacobsen Raumüberg nge. Auch ohne Türen wirken die Räume abgeschlossen und werden in ihrer jeweils eigenen Charakteristik erlebt. Übergänge sind nicht selbstverständlich, Räume nicht beliebig.⁹

Die Wandscheiben im Foyer und sämtliche Wandtäfer erhielten anstelle einer Sockelleiste eine Schattenfuge mit einer vorgelagerten, glänzenden Stahlkante. Die Wirkung von Schattenfugen und breitgelagerten Fuzonen lässt sich in Jacobsens Werk im Groen an der Kubatur des SAS-Hotels beobachten, im Kleinen an fast allen massiven Wänden des Rathauses Mainz. Massen werden gezielt verunklärt, eine Art schwebende Leichtigkeit erzeugt.

⁶ Vgl. u. a.: VdL 2012, S. 27ff; Kurt Schneider in: Keim/Schütz, S. 75;

⁷ Katalog Deichtorhallen Hamburg 2003, S. 13

⁸ Katalog Deichtorhallen Hamburg 2003, S. 13

⁹ Vgl. auch Müller/Wedekind 2015, S. 131ff

Betont abgerundet werden die Einrichtungsgegenstände: runde Ecken der Schmutzfanggitter, runde Lampenschirme, runde Deckenleuchten, runde Teppiche bis hin zur eigens für das Rathaus entworfenen runden Stahlrohrsessel-Sitzgruppe der Serie 3600.¹⁰ Die meisten Sitzmöbel des Rathauses weisen ebenfalls runde Formen auf: Ameise (Entwurf 1952 für Fritz Hansen), Möwe, Serie 7 (Entwurf 1955 für Fritz Hansen), Schwan und Ei (Entwurf 1960 für Fritz Hansen). Im Ratssaal dominiert auf den ersten Blick die runde Anordnung der Möblierung, die in der Laterne, der Galerie und der versteckten Lichtführung ihre gestalterische Fortführung bis hin zu einer Gesamtwirkung findet. Den Höhepunkt einer Kontrastierung erreicht der Vortragssaal im Plateaugeschoss, wo ein rundes Auditorium als Raumsulptur in den polygonalen Raum eingestellt wird, weiß glänzend präsentiert.

Nüchternheit und Konzentration auf das Wesentliche bestimmen die Verwaltungsgeschosse, wobei funktionale Zusammenführungen angestrebt werden. Das Standard-Türelement besteht aus zwei Zugängen, die Bedienungselemente (Schloss und Türdrücker) wurden in das Beschriftungsfeld integriert. Die Türnischen können als Zugang oder als Schrank-Corpus genutzt werden und reagieren somit auf die planmäßig flexible Raumaufteilung.

Zudienende Bereiche wie Aufzüge, Treppen, Sanitär-, Putz- und Lagerräume werden in den beiden Erschließungskernen zusammengefasst, sodass die belichteten Räume möglichst vollständig als Bürofläche genutzt werden können.

Der Gesamteindruck wird maßgeblich vom Material- und Farbkonzept getragen. Vorherrschend sind Mischöne in Grün. Bläuliches Grün findet sich in den Bodenplatten des Erdgeschosses aus Broughton Moor Quarzitschiefer, dem DLW-Linoleum der Büros und Flure einschließlich der Sockelleisten aus Kunststoff, der ursprünglichen Farbgebung der Rückwand des Casinos wie auch Lackierung der Aufzugsröhren in der Eingangshalle. Eher grünlich-blau sind die Teppiche der Sonderbereiche sowie die Lackierungen der Türen zum Ratssaal. Gelbliches bzw. warmgraues Grün findet sich als Wandanstrich der Erschließungs-/Sanitärkerne in den Verwaltungsgeschossen, als Lackierung der Telefonzellentüren auf der Galerie des Ratssaals, Aufzugstüren und schließlich in dunklerer, graulastiger Schattierung als Einbrennlackierung der Deckenpaneele in den Büros und der Klimatelemente.

Gemeinschaftlich genutzte Bereiche (Foyer, Kopierräume, Weinstube) weisen mit roten Deckenplatten komplementäre Farbakzente auf. An einzelnen Stellen finden sich lackierte Stahltüren in Grün oder Zugangstüren in Blau, wobei die ursprüngliche Farbgebung hier noch zu klären ist.

Abgesehen von den genannten artifiziellen Grün- und Rot-Tönen bestimmen in erster Linie Materialfarben den Raumeindruck: Gedämpfte Buche als Täfer, Schranktüren und Türen; Putz mit Zuschlägen und mattgeschliffenen Oberflächen; Betonstein als Winkelstufen und Bodenplatten; glänzendes Silber der Abschlusskanten und Lüftungsschlitzeinfassungen sowie der Leuchten. Komplettiert wird das Farbschema von weißen Anstrichen an Wandflächen, wobei diese im Originalzustand ausschließlich als dezidiertes Highlight im Foyer, Ratssaal mit angeschlossenen Sonderräumen und Vortragssaal eingesetzt

¹⁰ Müller/Wedekind 2015, S. 131

wurden. Die Flurwände und möglicherweise auch die Wände in den Büros wiesen ein liches, warmes Grau als Erstfassung auf, das mit der Farbe des norwegischen Kalksteins harmonierte.¹¹

Im Folgenden erläutern Fotos der maßgeblichen Räume die architektonischen Raumbeziehungen und Details:



Abb. 1.2.01
Eingangshalle mit Blick nach oben zum indirekt belichteten Glasdach; rechts die Metallröhren der Besucheraufzüge, Foto:
strebewerk. 2018

¹¹ Das kurz vor dem Mainzer Rathaus errichtete Hochhaus der Hamburger Elektrizitätswerke (heute Vattenfall), 1969, wies wohl zur Bauzeit eine ähnliche Ausstattung auf: Auch hier kooperierte A. Jacobsen mit O. Weidling;



Abb. 1.2.02
Eingangshalle mit Blick nach unten, hinter der polygonalen Wandscheibe verbirgt sich die Treppe, Foto: strebewerk. 2018

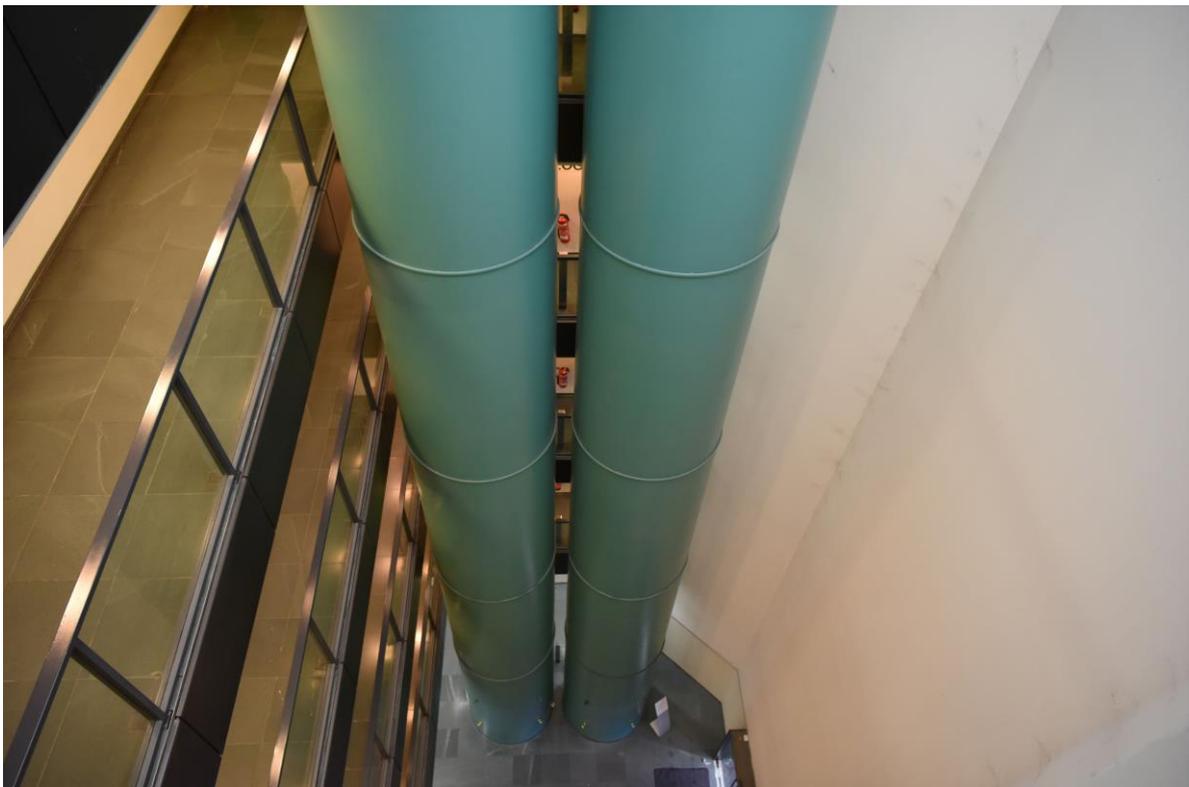


Abb. 1.2.03
Aufzugsröhren in der sechsgeschossigen Eingangshalle, ehem. waren die Röhren in kräftigem Grün lackiert (originaler Lack im 3. UG erhalten), Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.04
Glasdach als Lichtdecke in der Eingangshalle, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.05 und 1.2.06
Eingangshalle: verdeckte Aufzugstüren und ehem. Pinwand für Einschubbuchstaben (Aufbewahrungsort im Keller), Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.07

Foyer, Blick in Richtung Zugang zur Besuchergalerie und zum Auditorium, Teppich möglicherweise zum bauzeitlichen Bestand zugehörig, abgänglich ist die runde Sitzgruppe aus Stahlrohrsesseln, die eigens für das Rathaus Mainz entworfen worden war, Foto: strebewerk. 2018

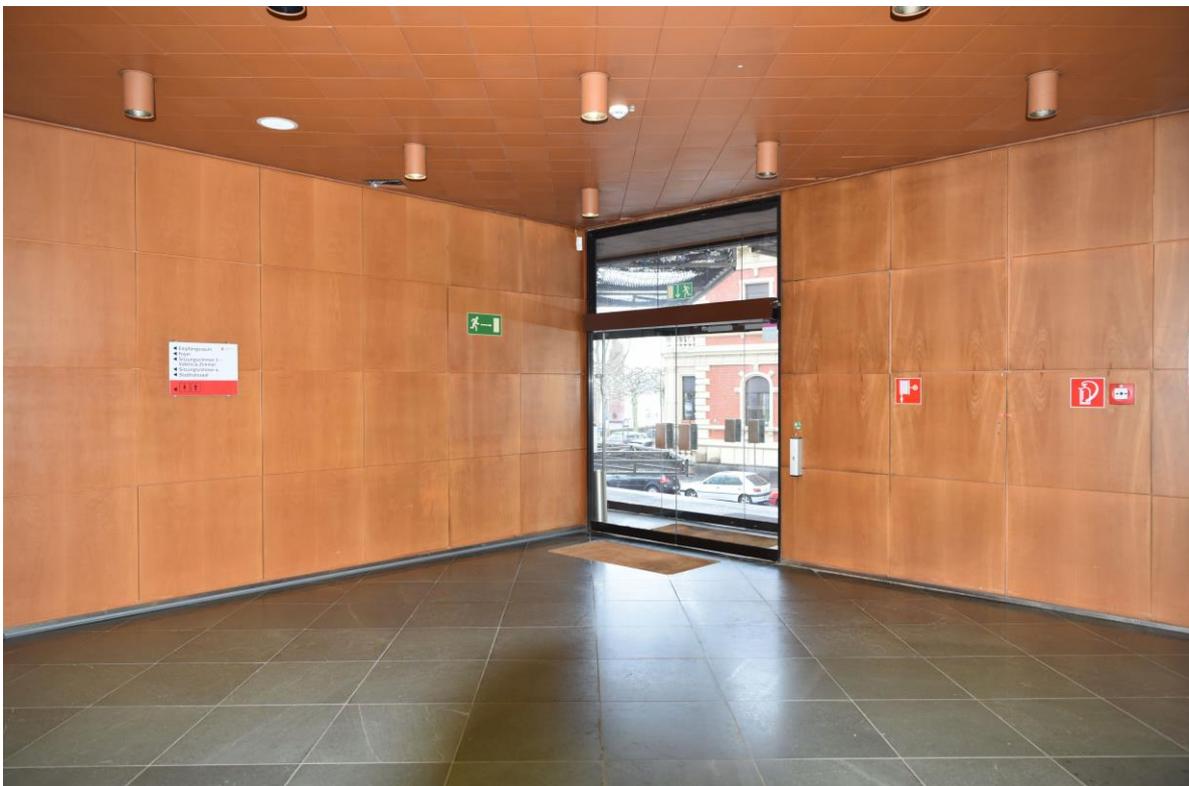


Abb. 1.2.08

Eingang von der Rathausstraße, Glastür mit eloxiertem Metallrahmen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.09
Schmutzfangteppich mit angerundeten Ecken im Eingangsbereich, formale Reminiszenz an Le Corbusiers modénature, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.10
Treppenhausblock im Foyer mit Zugang zur Besuchergalerie und zum Auditorium, Wanduhr mit ausgetauschten Zeigern, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.11
Blick in den südlichen Nebenraum des Foyers mit bauzeitlicher Sitzgruppe der Serie 3600, Wandstrahler mit runden Metallschirmen für die Ausstellungswände, Foto: strebewerk. 2018

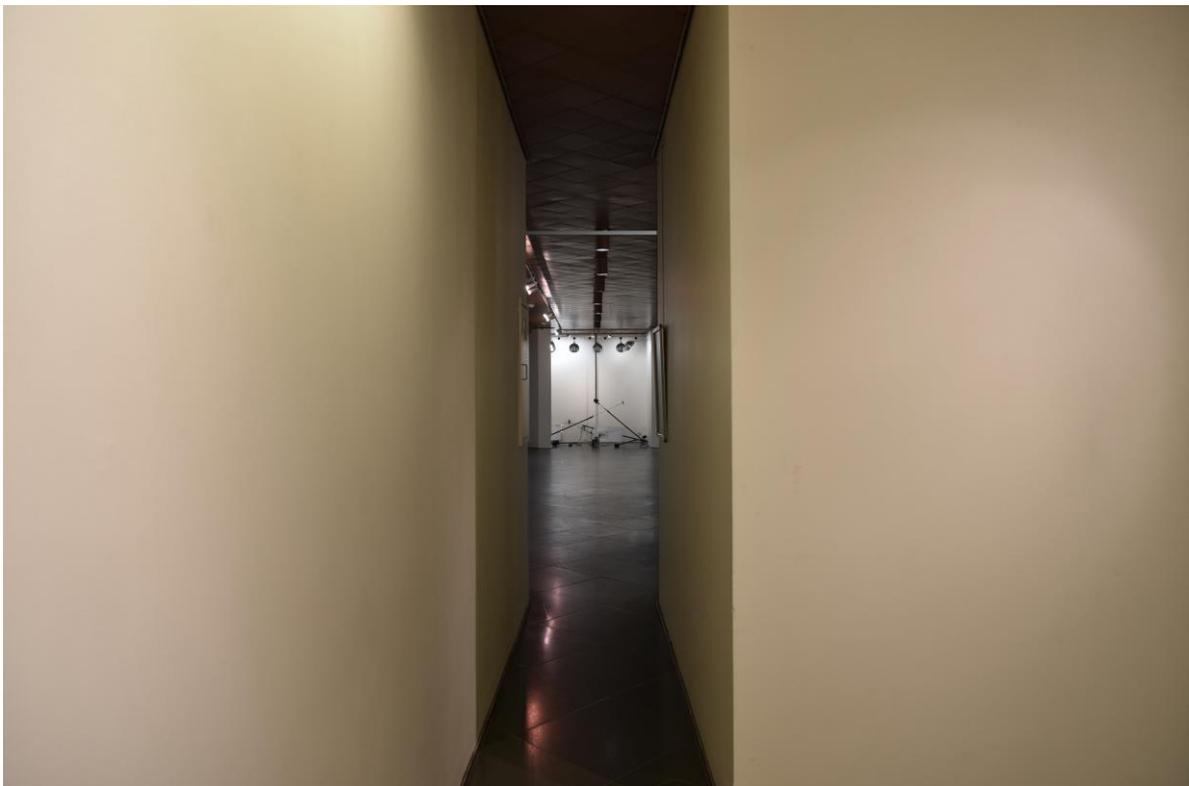


Abb. 1.2.12
Foyer, schmaler Durchgang zwischen den u-förmigen Wandpartien zwischen Hauptfoyer und südlichem Nebenraum, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.13
Vortragssaal mit eingestelltem Auditorium-Rund, Foto: strebewerk. 2018

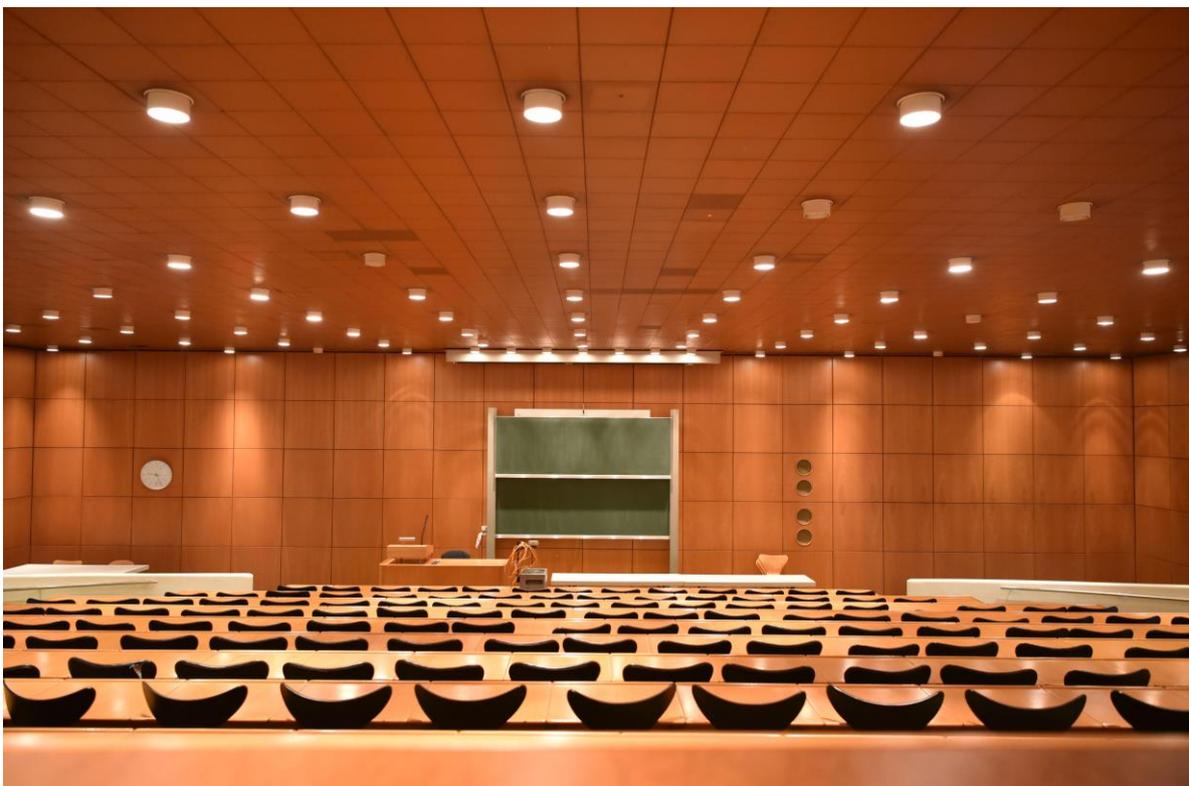


Abb. 1.2.14
Vortragssaal, Blick in Richtung Rednerpult, drehbare Sessel, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.15
Auditorium mit Technikpult und runden Umfassungswänden, bauzeitlicher Teppich, Lüftungsschlitze im Boden, Foto: strebewerk. 2018

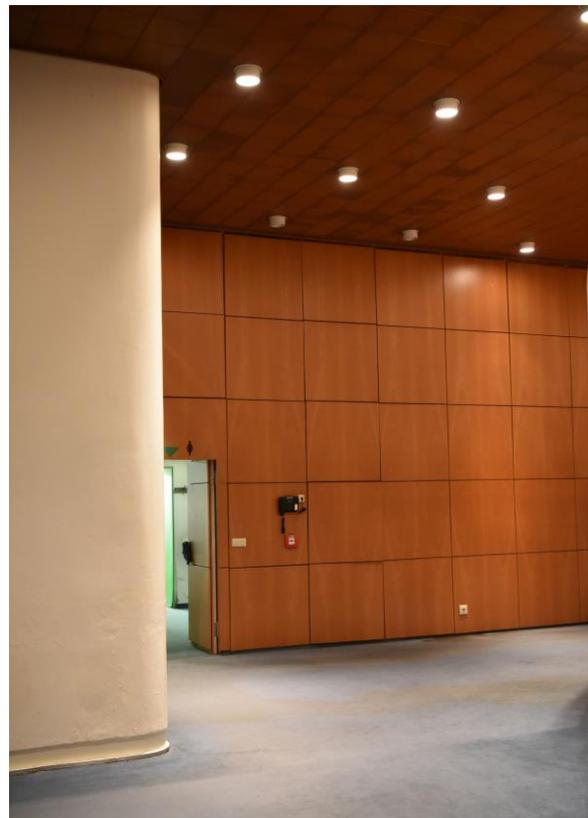


Abb. 1.2.16 und 1.2.17
Auditorium, Treppe mit Stahlblechstufen, wandintegrierter Beleuchtung und Edelstahlhandlauf (links) und eingestellte Wandscheibe im Vorbereich des Auditoriums, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.18
Ratssaal, gezielte Beleuchtung der Raumschale, wasserblaue Schattierungen der Möbel und des Teppichbelags, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.19
Ratssaal, Streiflicht der natürlichen Belichtung, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.20
Ratssaal, runde Laterne, Rabitzkonstruktion, Foto: strebewerk. 2018

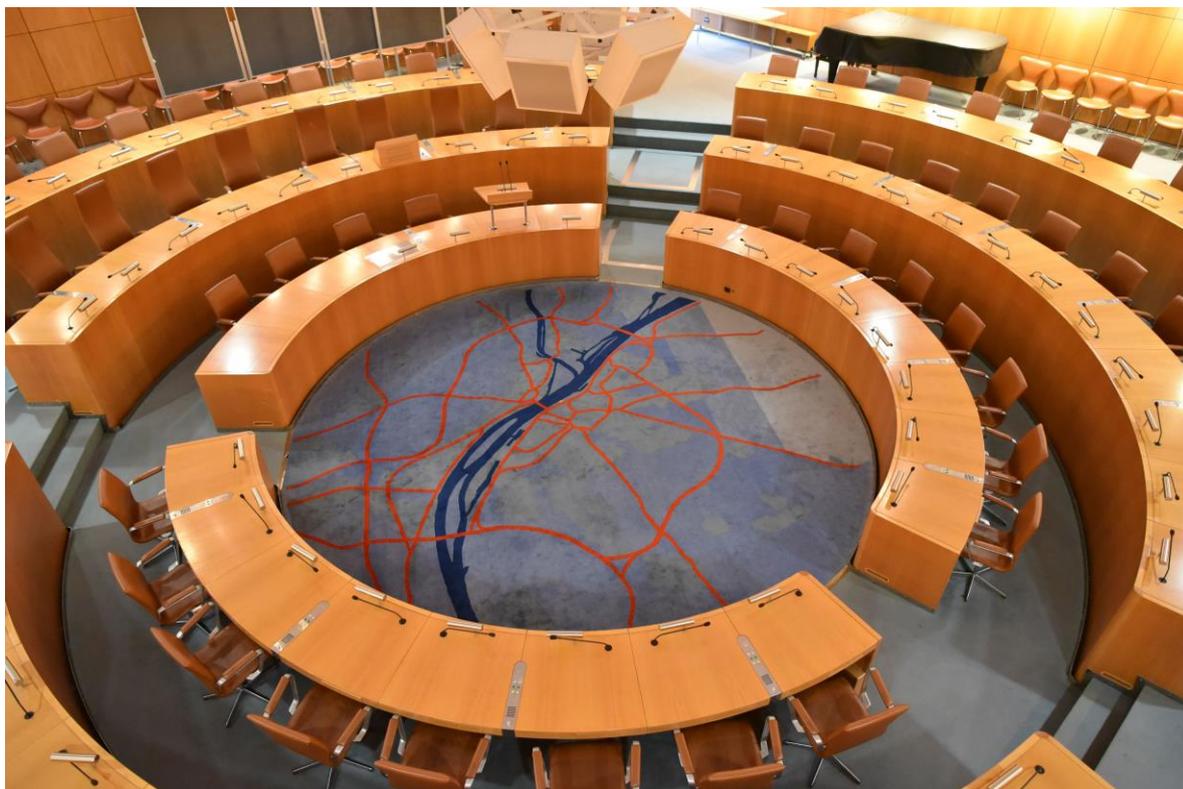


Abb. 1.2.21
Ratssaal, Aufsicht auf den inneren Kreis der Möblierung, Teppich mit Stadtgrundriss, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.22
Ratssaal mit künstlicher Beleuchtung, mehrschichtiges Lichtsystem, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.23
Ratssaal, runde Brüstungswände mit aufgesetzten Handläufen aus poliertem Edelstahl, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.24
Ratssaal, Blick von der Galerie auf die runde Möblierung im Erdgeschoss, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.25
Ratssaal, Erdgeschoss mit künstlicher Beleuchtung, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.26
Ratssaal, rückwärtiger Bereich mit Medienpult und elektrisch versorgten Tischen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.27
Ratssaal, Blick Richtung Bürgermeisterloge, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.28
Ratssaal, Blick Richtung Zugangstür, Foto: strebewerk. 2018

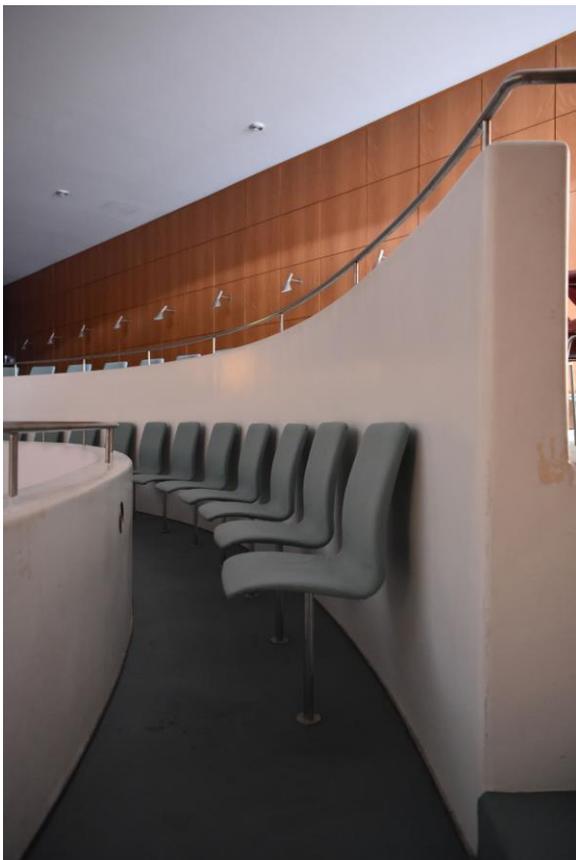


Abb. 1.2.29 und 1.2.30
Ratssaal, Galerie, blau bezogene, festinstallierte Stühle, blauer Teppich und Sitzbänke mit Metallfuß, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.31
Empfangsraum, Türbeschriftung, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.32
Empfangsraum, bauzeitliche Ausstattung mit Klimatelementen, abgehängter Decke, Teppich und Vorhängen, Foto: strebewerk. 2018

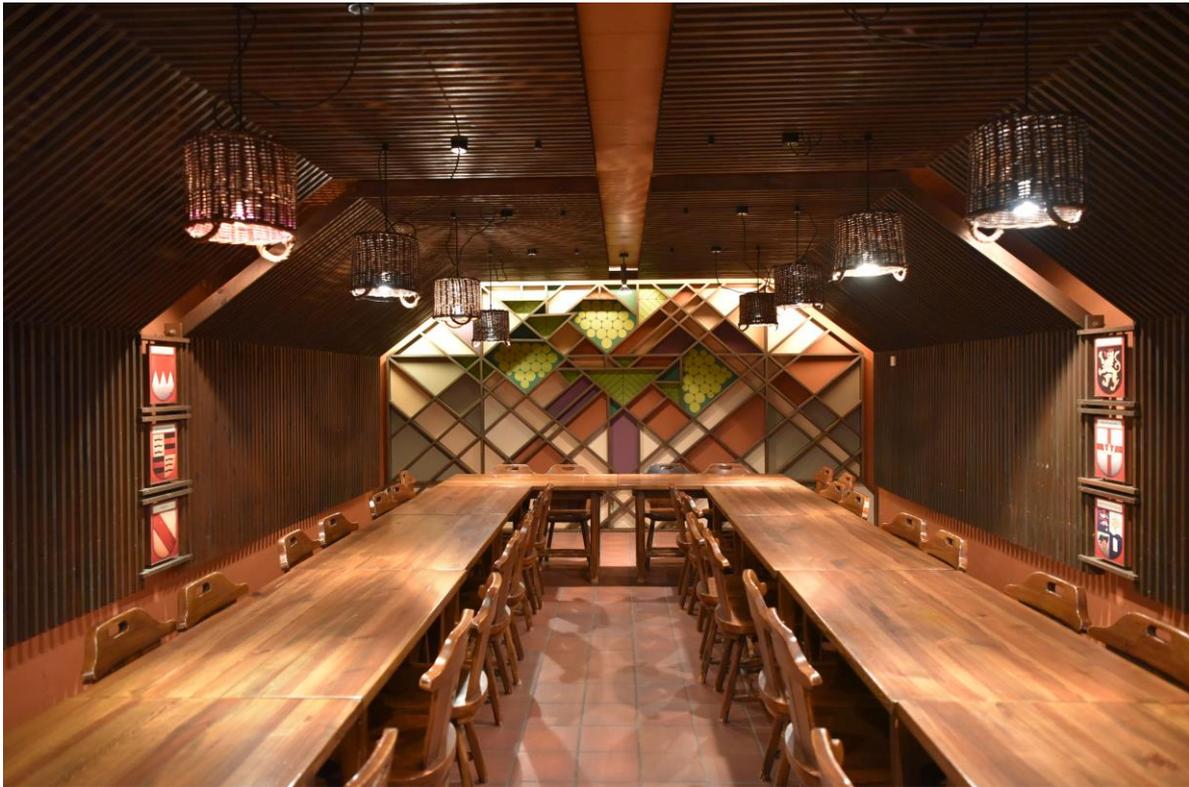


Abb. 1.2.33
Weinprobierstube, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.34
Casino nach der Umgestaltung, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.35
Stuhllager, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.36
Stuhllager mit eingelagerten Gestellen und Sitzschalen für die kreisrunde Sitzgruppe Serie 3600, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.37
Stuhllager, bauzeitlich stoffbezogene Stühle, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.38
Aufzug, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.39
Aufzug, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 1.2.40 und 1.2.41
Aufzug, Foto: strebewerk. 2018

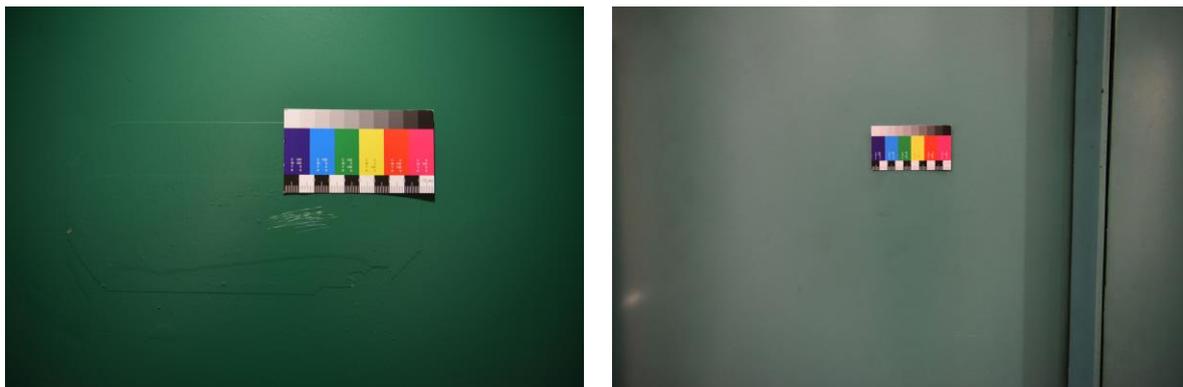


Abb. 1.2.42 und 1.2.43
Farbproben der bauzeitlichen kräftigen grünen Lackierung der Aufzugsröhren im 3. Untergeschoss und der wesentlich blasseren heutigen Lackierung im Erdgeschoss, Foto: strebewerk. 2018

2. Bestandserfassung

2.1 Gestalterisch maßgebliche Einzelelemente

Abgehängte Decken

In nahezu allen Räumen finden sich abgehängte, gelochte Leichtmetall-Akustikdecken mit einbrennlackierter Oberfläche auf Metallunterkonstruktion (Hersteller: Termisol S.P.A., I-Rubano)¹². Die Metalltafeln waren oben mit KMF (Künstliche Mineralfasern) belegt, zur Entfernung des Belags mussten sämtliche Tafeln abgenommen werden.¹³ In den Eckräumen der abknickenden Flügel bilden die Deckenpaneele eine Art Fischgrätmotiv aus.

Differenziert werden die Decken bereichsweise durch Format und Farbe:

Drei Formate lassen sich unterscheiden:

- Quadratisch mit einer Kantenlänge von ca. 40cm (Foyer, Nebenräume)
- Gedrungen rechteckig mit ca. 40cm Bahnbreite und ca. 100cm Paneellänge (Büro- und Besprechungsräume)
- Lang rechteckig mit ca. 40cm Bahnbreite und ca. 200cm Paneellänge (Flure)

Es gibt fünf Farb-Format-Kombinationen, die den verschiedenen Bereichen zugeordnet sind:

- Quadrat in Rotbraun (Foyer des Erdgeschosses, Nebenräume von Obergeschossen und in einigen Untergeschoss-Räumen) und Rotgelb (Weinprobierstube im Untergeschoss)
- Gedrungenes Rechteck in gedecktem Grün und Weiß (Büros und Besprechungszimmer)
- Längliches Rechteck in Weiß (Flure der Erd- und Untergeschosse) und Hellgrau/Hellgraublau (Flure der Obergeschosse)

Die bauzeitlichen Deckenpaneele sind weitgehend erhalten, liegen jedoch oft nicht mehr korrekt im Raster und sind teilweise auch gering beschädigt. In manchen Raumzonen wurden die Paneele nachträglich weiß gespritzt.



Abb. 2.1.01
Langrechteckiges Deckenpaneel in Weiß mit Abluftglocke,
Flur Erdgeschoss, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.02
Langrechteckiges Deckenpaneel in Weiß, Flur Erdgeschoss,
Leuchte ersetzt, Foto: strebewerk. 2018

¹² Funk/Jung 1974, S. 153

¹³ Mündliche Auskunft des Hausmeisters.



Abb. 2.1.03
Flur, weiße Deckenpaneele, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.04
Eingangshalle, rote quadratischen Deckenplatten mit Auflage, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.05
Materiallager, rotes quadratisches Deckenpaneel aus gefalztem Stahlblech, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.06
Materiallager, grüne gedrungene rechteckige Deckenpaneele aus gefalztem Stahlblech, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.07
Kopiererraum, rote Deckenpaneele mit Flächenleuchte, Foto: strebewerk. 2018

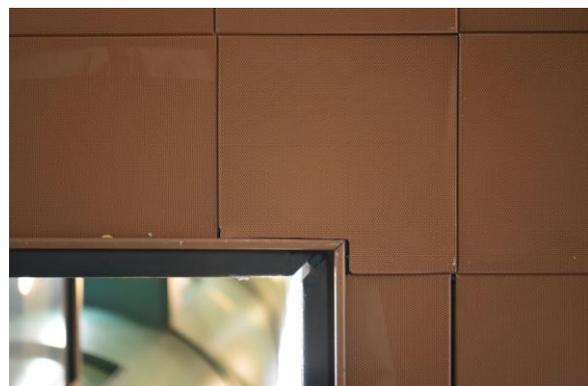


Abb. 2.1.08
Eingangshalle Galerie, passgenaue Deckenpaneele, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.09
Büro-Eckraum, gedrungene rechteckige Deckenpaneele in gedecktem Grün, Fischgrätmuster, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.10
Büro, abgehängte Decke mit grünen Paneelen, Beleuchtung und Abluftglocken, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.11
Lochblechpaneel mit integrierter Abluftglocken, Foto: strebewerk. 2018

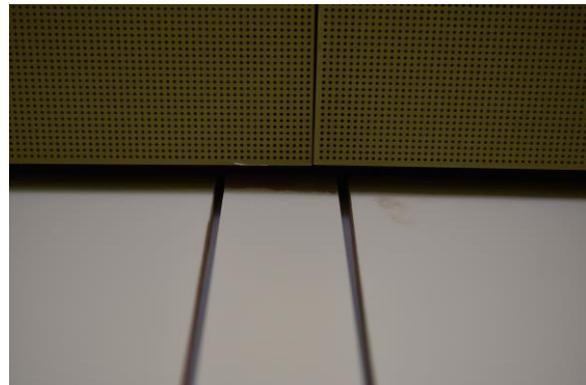


Abb. 2.1.12
Büro, Deckenpaneele an Wandstoß, Foto: strebewerk. 2018

Böden und Treppen

Natursteinbodenplatten: Grüne Natursteinplatten befinden sich im Erdgeschoss und 5. OG aus Broughton Moor Quarzitschiefer¹⁴, Maße: 60 x 60 cm, graue Fugen ca. 0,2 – 0,6 cm Breite, zugehörig ist ein Metallband-Sockel (Höhe variierend zwischen ca. 15 und 30 mm) vor den Wänden mit Abstand von 10-15 mm eingesetzt. Verputzte oder getäferte Wände weisen einen rückspringenden Sockelbereich von ca. 7-10 cm Höhe auf.

Betonwerksteinplatten: Die Treppenläufe bestehen aus Winkeltreppenstufen und die Podeste sind mit Bodenplatten aus Betonwerkstein¹⁵ belegt. Der Kunststein hat eine grau-grün melierte Oberfläche, die glatt geschliffen ist. Entlang der Wände verläuft mit etwas Abstand eine eingefräste Nut.

Keramische Platten: Terrakotta-Platten finden sich ausschließlich in der Weinprobierstube. In den Sanitärbereichen wurden hellgraue, kleinformatige Fliesen verklebt.

¹⁴ Funk/Jung 1974, S. 147

¹⁵ Funk/Jung 1974, S. 147

Beläge: Alle Bodenbeläge wurden auf schwimmendem Gussasphaltestrich verlegt. Bei der Auslegware in den Büros und Fluren handelt es sich um Linoleum in Grünblau der Deutschen Linoleum Werke (DLW), in den Oberbürgermeister-Büros, Sitzungssälen und Sonderräumen sowie in den Großraumbüros des 5. Obergeschosses um Teppich.¹⁶ Farblich bewegten sich die Teppiche in grünlich-blauen bis kühl-blauen Schattierungen. Der Teppichbelag ist vermutlich in vielen Bereichen ausgetauscht worden. Im Sitzungssaal sowie auf den erhöhten Bereichen des Vortragsraums könnten sich noch originale Teppichbeläge erhalten haben. Der Bauzeit zuzurechnen ist der Teppich mit dem Mainzer Stadtgrundriss im Zentrum des Ratssaals¹⁷.

Der Farbeindruck der überkommenen Linoleumflächen dürfte durch das Ausbleichen des Leinöls etwas heller und vor allem bläulicher sein als im Ursprungszustand. Zu den Linoleumböden zugehörig ist eine Sockelleiste in grünlichem Blau aus Kunststoff.

In den Bereichen der Fluchttreppenhäuser im Untergeschoss wurden blau-grün maserierte PVC-Platten verlegt.

Bemerkenswert ist hinsichtlich der Treppen auch noch die Zugangstreppe zum Flachdach des Ratssaalbaus, die aus einer komplex gefügten Stahlkonstruktion besteht.



Abb. 2.1.13
Foyer, Natursteinbodenplatten, Broughton Moor
Quarzitschiefer, Foto: strebewerk. 2018

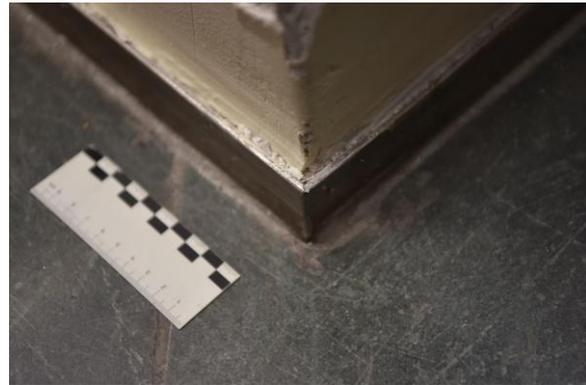


Abb. 2.1.14
Eckausbildung mit Stahlkante, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.15
Foyer, Stahlkante, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.16
Flur, diagonal verlegte Bodenplatten aus Naturstein, Foto:
strebewerk. 2018

¹⁶ Funk/Jung 1974, S. 148

¹⁷ Ein Teppich mit inhaltsgleichem Design findet sich auch im Rathaus Arhus, das Jacobsen 1937 entwarf.



Abb. 2.1.17
Bodenbelag aus Naturstein, Stahlsockelleiste, Täfer, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.18
Übergang zwischen Bodenbelag und Täfer mit Stahlkante,
geschraubt, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.19
Eingangshalle, Galerie, Linoleumbelag mit vorgelagerter
Stahlkante und rückspringender Sockelzone, Foto:
strebewerk. 2018

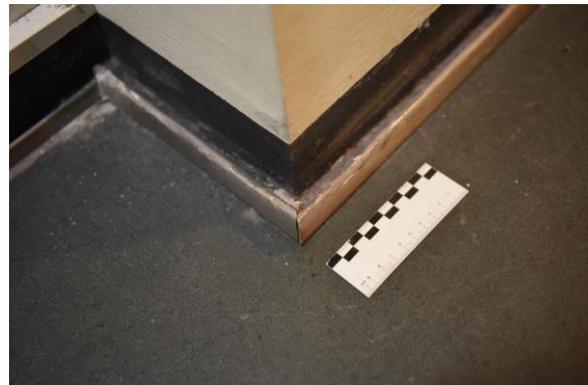


Abb. 2.1.20
Eckdetail der vorgelagerten Stahlkante, Foto: strebewerk.
2018



Abb. 2.1.21
Fenster mit ausgeblinder Linoleumbahn vor der
Außenfassade, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.22
Detail der Sockelleiste am Wandschrank der Büroräume,
farblich an Linoleum angepasst, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.23
Büro, Stoß von bauzeitlichem Linoleum und Ersatz, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.24
Abdruck eines ehem. Standortes einer Modulwand, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.25
Reste der bauzeitlichen, grün-blauen Sockelleisten, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.26
Flur, Sockelleiste aus grün-blauem Kunststoff, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.27
Untergeschoss, grün maserierte PVC-Platten, Foto:
strebewerk. 2018

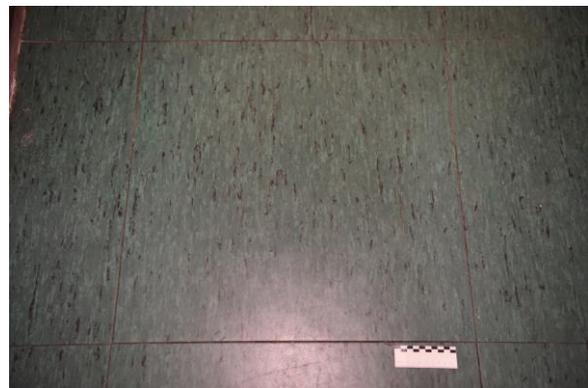


Abb. 2.1.28
Untergeschoss, grün maserierte PVC-Platten, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.29
Treppenhaus, Betonwerksteinplatten auf dem Treppenpodest, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.30
Treppenhaus, Betonwerksteinwinkelstufen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.31
Treppenhaus, Betonwerksteinwinkelstufen mit eingefräster Nut, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.32
Treppenhaus, leichter Farb- und Strukturunterschied zwischen den Platten der Treppenpodeste und den Stufen, Foto: strebewerk. 2018

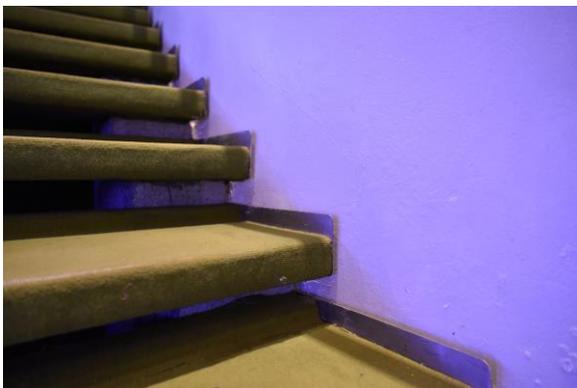


Abb. 2.1.33
Auditorium, Treppenstufen aus gekantetem Stahlblech mit Teppichbelag, Foto: strebewerk. 2018

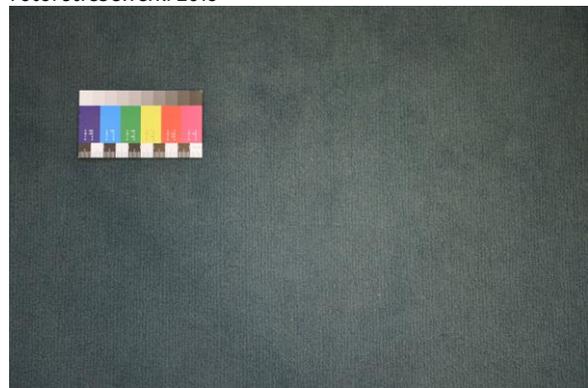


Abb. 2.1.34
Teppichbelag, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.35
Weinprobierstube, Terrakotta-Platten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.36
Sanitärräume, kleinformatische, graue Bodenfliesen, Foto: strebewerk. 2018

Wände: Putz, Täfer, Tapete

Putze: Die massiven Wände in den repräsentativen Räumen des Publikumsverkehrs, der Sanitärräume sowie der Treppenhäuser sind glatt verputzt und gestrichen. Die bauzeitliche Beschreibung erwähnt hier einen „Wandschutz“ aus „Spachtelputz mit mattgeschliffener Oberfläche mit marmorartigem Struktureffekt“. Im Ratssaal wurde außerdem in Rabitztechnik (v. a. Unterseite der Laterne, Unterseite der Galerie) gearbeitet.¹⁸ In den Treppenhäusern findet sich ein heller Anstrich mit mehrfarbigen Zuschlagsstoffen, der eine Texturierung der Wandoberfläche bewirkt.¹⁹

Ebenfalls massiv ausgeführt sind die Brüstungswände der Besuchergalerie und Einfassungswände des Auditoriums, die mit glattem Putz veredelt und weiß gestrichen wurden. Sie bilden einen Kontrast zu den getäferten Raumschalen der beiden großen Haupträume.

Täfer: Materialrichtige Holzpaneele aus gedämpfter Buche als wandhoher Täfer in den repräsentativen Räumen mit eingelassenen, materialgleichen Türen und klappbaren Öffnungen für die technische Ausstattung (Brandschutz: Schlauchhaspeln). Die Platten weisen mehrheitlich ein quadratisches Format auf.

Wandbeschichtungen: PVC-Tapete²⁰ mit einer unregelmäßigen Struktur in den Fluren. Bei großen Flächen ist die Tapete auf Stoß geklebt. Die aus Gipskartonplatten bestehende Beplankung der Modulwände (Holzrahmen mit Mineralwolle-Füllung) ist mit einer feiner texturierten Tapete überzogen. In den Fluren ist die Texturierung der PVC-Tapete gröber ausgeprägt als in den Innenräumen und auf den Modulwänden. Die Tapeten waren ursprünglich gestrichen und wurden später mehrfach überfasst, zuletzt weiß.

¹⁸ Funk/Jung 1974, S. 136

¹⁹ Nach Auskunft des Hausmeisters wurden die Wände in den letzten 20 Jahren nicht neu gestrichen

²⁰ Funk/Jung 1974, S. 148



Abb. 2.1.37
Flur, grob texturierte PVC-Tapete auf Gipskartonbeplankung, unter dem ehem. fest installierten Objekt hat sich die bauzeitliche Farbigekeit erhalten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.38
Detail der bauzeitlichen Farbigekeit, Foto: strebewerk. 2018

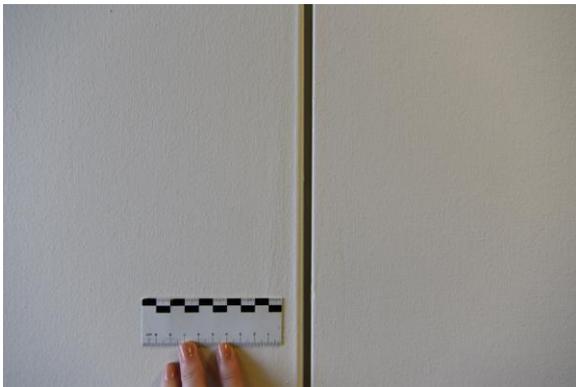


Abb. 2.1.39
Büro, fein strukturierte PVC-Tapete auf der Gipskartonbeplankung der Modulwände, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.40
Treppenhaus, Anstrich, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.41
Treppenhaus, Anstrich, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.42
Wandtäfer, gedämpfte Buche, einfache Fugen ohne
Deckleisten, verdeckte Befestigung, Stahlkante als
Überleitung zum Bodenbelag, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.43
Wandtäfer, gedämpfte Buche, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.44
Wandtäfer, integrierte Türen für die Brandschutzelemente,
Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.45
Auditorium, Brüstungswand mit Glattputz und weißem
Anstrich, Foto: strebewerk. 2018

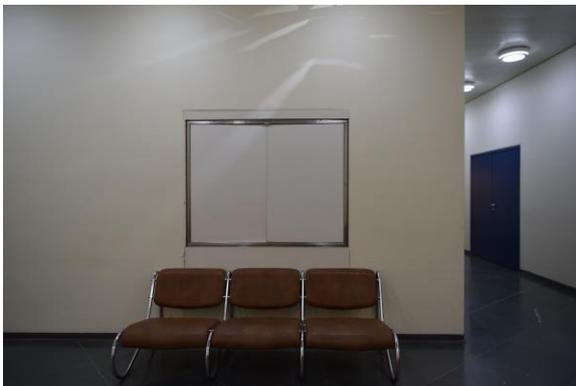


Abb. 2.1.46
Flur, verputzte Wand mit Durchreiche zur Teeküche, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.47
Auditorium, eingestellte Trennwand mit Schattenfuge im
Sockelbereich, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.48
Sanitärräume, weiße, quadratische Wandfliesen, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.49
Foyer, u-förmige Wandpartie mit glatter Verputzung, Foto:
strebewerk. 2018

Türen

Holztüren: Alle Büroräume und mehrheitlich auch die Sonderräume weisen Holztüren auf. Allgemein sind sie mit gedämpfter Buche furniert und materialsichtig lackiert. Beschläge: Fitschenbänder, Türgriffe OGRO, flurseitige Türschilder kombiniert mit Raum- und Ämterbezeichnung. Die bauzeitliche Türausstattung ist nahezu vollständig mitsamt Beschlägen erhalten.

Die Türen in den Modulwänden besitzen drei Bänder, zwei oben und eines unten, Türgriffe ebenfalls von OGRO hergestellt.

Türen zu Sonderräumen können farbig lackiert sein, beispielsweise blau im Erdgeschoss (Empfangsraum) oder grün-blau auf der Galerie des Ratssaals.

Stahltüren: Stahltüren schließen die Fluchtwege ab, erschließen die Tiefgarage oder die Kellerräume in den Untergeschossen. Treppenhausseitig findet sich ein Türschließer an der Oberkante (zumeist ersetzt), den beim Öffnen der Tür eine Nische in der Laibungsfläche des Türdurchgangs aufnimmt. Die Türen sind derzeit grün, blau und gelb lackiert, wobei eine Klärung des ursprünglichen Farbtons noch aussteht. Die Türen zu den Kellerräumen sind grau lackiert.

Stahl-Glas-Element: Die Hauptzugangstür zum Ratssaal besteht aus einem mehrfeldrigen, grünblau lackierten Stahlrahmen mit einer zweiflügeligen Tür aus Holzwerkstoff (blau lackiert) und Drahtglasfüllungen in seitlichen Durchlässen und Oberlichtern.

Außentüren: Die Außentüren bestehen aus rahmenlosen Glastüren mit rechteckigen Griffen. Farblich passen sich die Außentüren der Fassadengestaltung mit dunkel eloxiertem Aluminium an.

Fenstertüren: Im 5. Obergeschoss erschließen raumhohe Glas-Schiebetüren mit dunklem Aluminium-Rahmen die Austritte.



Abb. 2.1.50
Bürotür, Türschild mit Türdrücker und Schlossrosette, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.51
Bürotür, gedämpfte Buche, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.52
Materiallager, OGRO Türdrücker, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.53
Materiallager, OGRO-Türdrücker, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.54
Täfertür in geschlossenem Zustand, Foto: strebewerk. 2018

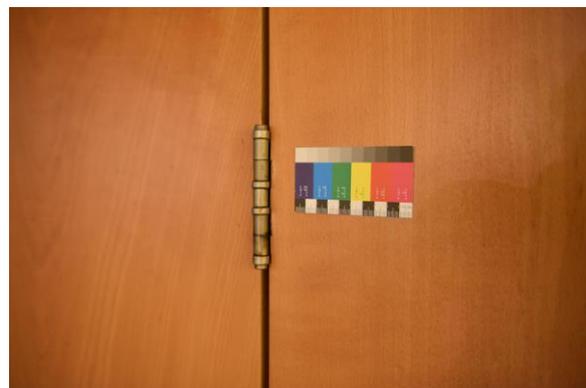


Abb. 2.1.55
Täfertür, Zierband, Foto: strebewerk. 2018

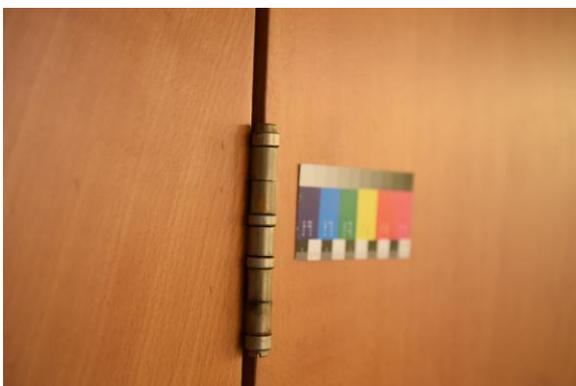


Abb. 2.1.56
Täfertür, Zierband, Foto: strebewerk. 2018

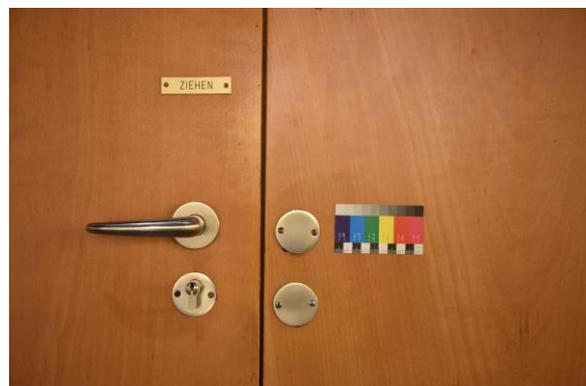


Abb. 2.1.57
Täfertür, Beschläge, Foto: strebewerk. 2018

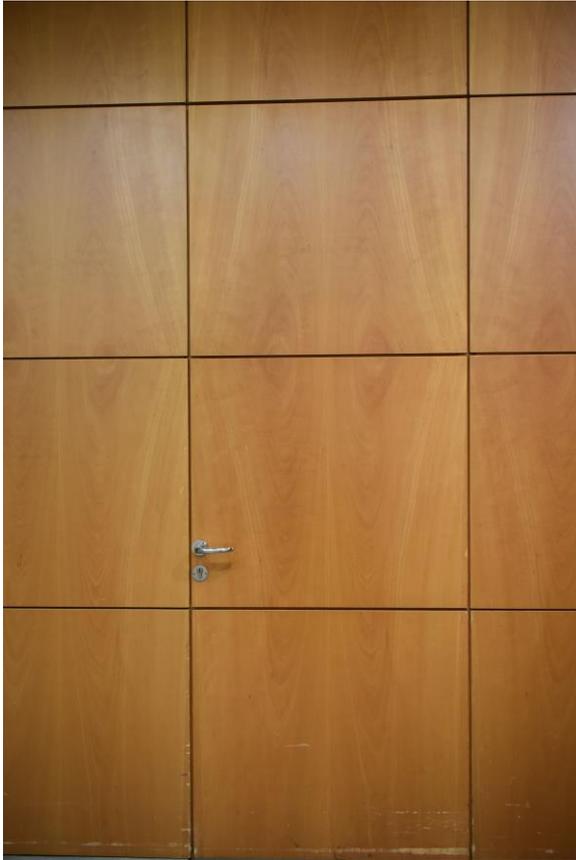


Abb. 2.1.58
Täfertür, geschlossener Zustand, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.59
Täfertür, offener Zustand, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.60
Bürotür, Innenseite, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.61 und 2.1.62
Treppenhaustür, Türschließer und Bürotür, Türstopper, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.63
Ratssaal, Galerie Zugangstür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.64
Treppenhaus, Fluchttür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.65
Ratssaal, Galerie, Tür zum Notausgang mit abgerundeten
Laibungskanten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.66
Ratssaal, Galerie, Toiletten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.67
Ratssaal, Galerie, Tür zum Notausgang, Laibung mit abgerundeten Vorderkanten in den Täfer integriert, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.68
Ratssaal, Galerie, Telefonzellen, Foto: strebewerk. 2018

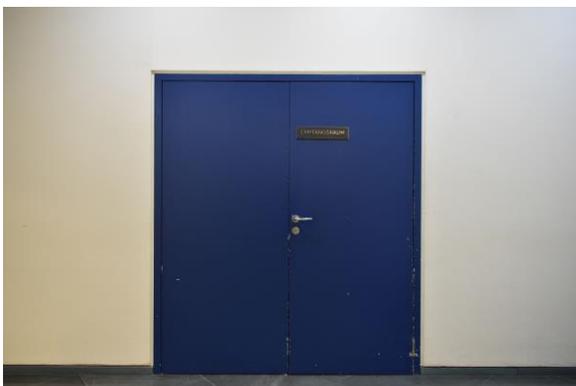


Abb. 2.1.69
Erdgeschoss, Tür zum Empfangsraum, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.70
3. Untergeschoss, Tür zur Tiefgarage, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.71
Aufzugtüren, Foto: strebewerk. 2018

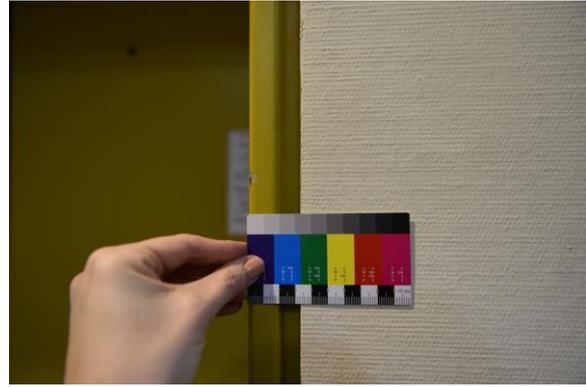


Abb. 2.1.72
Aufzugtüren, Farbbefund, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.73
Erschließungs-/Sanitärkern, Türbeschilderung (vmtl. nicht bauzeitlich), Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.74
Erschließungs-/Sanitärkern, Türbeschilderung (vmtl. nicht bauzeitlich), Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.75
Erschließungs-/Sanitärkern, Toilettentüren, Foto: strebewerk.
2018



Abb. 2.1.76
Treppenhaus, Tür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.77
Treppenhaus, Tür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.78
Treppenhaus, Tür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.79
Stahl-Glas-Element, Zugangstür zum Ratssaal im Erdgeschoss, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.80
Detail des Stahl-Glas-Elements, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.81
Dachgeschoss, Glasschiebetüren zu den Austritten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.82
Dachgeschoss, Glasschiebetür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.83
Kellertür aus Stahlblech, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.84
Kellertür aus Stahlblech, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.85
Haupteingangstür von innen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.86
Haupteingangstür von außen, Foto: strebewerk. 2018

Fenster

Die raumhohen Fenster bestehen aus Festverglasungen in schmalen Aluminium-Profilen. Als Verglasung wurden Zweischeiben-Isolierglas der Firma thermopane verwendet. Eine schlanke Edelstahlstange auf Brüstungshöhe ist zwischen die leicht konisch zulaufenden Profile eingespannt und dient als Absturzsicherung innerhalb der Festverglasungen.

Im Sinne einer Eigenschaft als technisches Denkmal zu erwähnen sind die Bauweise der Glasfassaden mit thermisch getrennten Leichtmetallprofilen mit Neoprene-Dämmung sowie der Fassadenlift.²¹ Letzterer wird auch in der bauzeitlichen Objektbeschreibung in der Deutschen Bauzeitschrift (DBZ 1/1975) explizit aufgeführt.



Abb. 2.1.87
Fensterrahmen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.88
Fassade Außenansicht, Foto: strebewerk. 2018

²¹ Müller/Wedekind 2015, 131ff und Funk/Jung 1974, S. 136ff



Abb. 2.1.89
Empfangsraum, Vorhangschiene mit bauzeitlichem Vorhang,
Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.90
Empfangsraum, bauzeitlicher Vorhang, Foto: strebewerk.
2018



Abb. 2.1.91
Fensterelement mit vorgesetztem Sonnenschutz, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.92
Fensterelement mit eingesetztem zusätzlichem Rahmen,
Foto: strebewerk. 2018

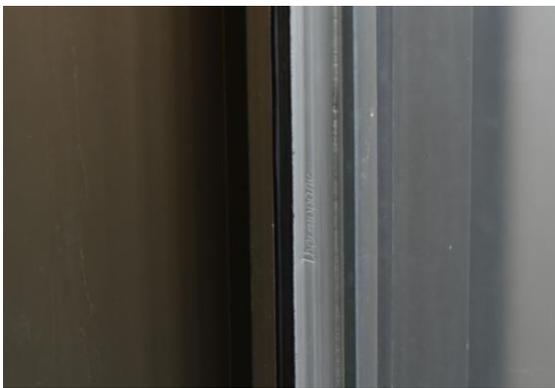


Abb. 2.1.93
Thermopane Zweischeiben-Isolierverglasung, Prägestempel
thermopane, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.94
Thermopane Zweischeiben-Isolierverglasung, Prägestempel
04 / 72, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.95
Empfangsraum, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.96
Empfangsraum, Foto: strebewerk. 2018

Elektro und Leuchten

Schalter- und Steckdosenprogramm von Siemens, insgesamt noch relativ umfangreich überliefert. Ausgetauscht wurden lediglich defekte Elemente.

Lautsprecher in wenigen Büroräumen sowie in den Treppenhäusern (hier Alarm) noch erhalten, teils nachgerüstet. Zum Lautsprechersystem gehören auch die Mikrofone im Ratssaal, Wandlautsprecher auf der Besuchergalerie und wandintegrierte Lautsprecher in den Brüstungswänden auf der Galerie.

Die bauzeitlichen Leuchten stammen von der Fa. Louis Poulsen. Jacobsen hat mehrfach Wand-, Pendel-, Tisch- und Stehleuchten für Louis Poulsen entworfen, u. a. im Zuge der Ausstattung des SAS Hotels 1960.²²

Dem bauzeitlichen Bestand zuzuordnen sind:

- Deckenleuchte mit Radialgitter (Foyer)
- Runde Flächenleuchte (Büroräume, Sitzungszimmer, Empfangszimmer – Abdeckgläser ersetzt, Bezeichnung „Munkegaard“)
- Große Wandleuchte mit Glasschirm (Treppenhaus, Bezeichnung „AJ Eklipta“)
- Kleine Wandleuchte mit Glasschirm (Ruheräume, Bezeichnung „AJ Eklipta“)
- Wandstrahler mit Auslegerarm und halbkugelförmigem Metallschirm (Ausstellung im Foyer)

²² Katalog Deichtorhallen Hamburg 2003, S. 94ff

- Wandleuchte mit trichterförmigem Schirm aus Metall (Ratssaal und ehem. Café (5. OG))
Abgegangen sind die originären Flurleuchten sowie die Pendelleuchten im Casino.



Abb. 2.1.97 und 2.1.98
5. Obergeschoss, Wandleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.99
Ratssaal, Wandleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.100
Materiallager, Glaslampen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.101
Materiallager, Glaslampen, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.102
Treppenhaus, Glaslampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.103
Treppenhaus, Glaslampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.104
Foyer, Wandstrahler, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.105
Foyer, Wandstrahler, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.106
Foyer, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.107
Foyer, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.108
Ratssaal, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.109
Materiallager, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.110
Materiallager, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.111
Materiallager, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.112
Materiallager, Deckenlampe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.113
Materiallager, Flächenleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.114
Materiallager, Flächenleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.115
Materiallager, Flächenleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.116
Materiallager, Flächenleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.117
Ratssaal, Mikrofon- und Beleuchtungs-Schaltpult in Tischplatte integriert, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.118
Ratssaal, Schaltpult, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.119
Ratssaal, Tischleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.120
Ratssaal, Tischleuchte und Mikrofon, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.121
Ratssaal, integrierter Lichtschalter, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.122
Ratssaal, integrierter Lautsprecher in der Brüstungswand,
Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.123
Ratssaal, Deckenlautsprecher in Rabsitzdecke integriert, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.124
Ratssaal, Wandlautsprecher, „Electro Voice, Buchanan
Michigan, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.125
Ratssaal, Wandlautsprecher, Foto: strebewerk. 2018

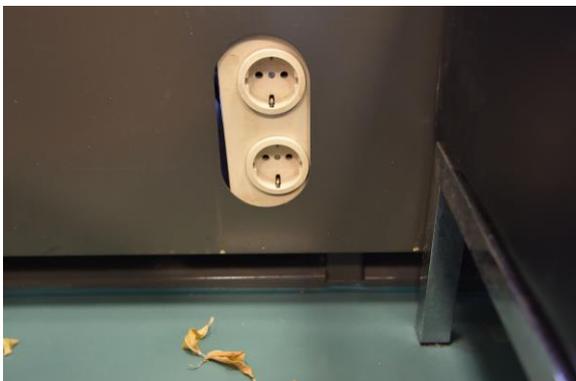


Abb. 2.1.126
Steckdose in Klimatelement integriert, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.127
Treppenhaus, Lichtschalter, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.128
Büro, Lichtschalter, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.129
Büro, Lichtschalter, Foto: strebewerk. 2018

Wanduhren

Die von Jacobsen entworfene „Bankers Wanduhr“²³ hängt mehrfach im Gebäude: Ratssaal, Foyer, Cafeteria und Vortragsraum (teils wurden die Kuppelgläser aus Acrylglas entfernt, teils die Zeiger ausgetauscht). Eine in den Täfer integrierte Wanduhr, wie sie in vielen Verwaltungsgebäuden der 1950er/1960er Jahre auftritt und somit nicht unmittelbar den charakteristischen Ausformungen des Rathauses Mainz zuzuschlagen ist, befindet sich im Empfangszimmer.



Abb. 2.1.130
Wanduhr, Schrägansicht, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.131
Wanduhr, Frontalansicht, Foto: strebewerk. 2018

Lüftung und Heizung

Abluftglocken finden sich in den Decken der öffentlichen Räume sowie in den Büros, hier teils in den Sturzbereichen der Türen, teils in den Schränken.

In den größeren Räumen zusätzlich runde Lüftungsöffnungen mit radialen Lamellen. Im Ratssaal finden sich lineare Lüftungsöffnungen an den Wänden. Als Besonderheit muss die Lüftung des Vortragssaals hervorgehoben werden. Hier findet sich am Fuß der Auditoriumseinfassung ein mit einem grazil

²³ Bezeichnung lt. Müller/Wedekind 2015, S. 125

gebogenen Blech abgedeckter Auslassschlitz, der in die Wandgestaltung mit dem vorgelagerten Sockel aus Stahl integriert ist.

Zur Lüftung bzw. Heizung gehören in erster Linie die Klimatelemente (Hersteller Honeywell), die sich entlang der Außenwände aufreihen. Mit Ausnahme des Ratssaals finden sie sich in allen Räumen. Ein Thermostat erlaubte ursprünglich die individuelle Regelung der Lüftungsstärke und Temperatur je Element (angepasst an das Achsraster der Fassade: 1,25m). Ursprünglich waren die gebogenen Blechgehäuse grau / grünlich grau lackiert. Einzelne Exemplare wurden nachträglich weiß lackiert. Der Gesamtbestand ist nahezu vollständig überliefert.



Abb. 2.1.132
Sitzungssaal, Klimatelement, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.133
Büroraum, Klimatelement, Foto: strebewerk. 2018

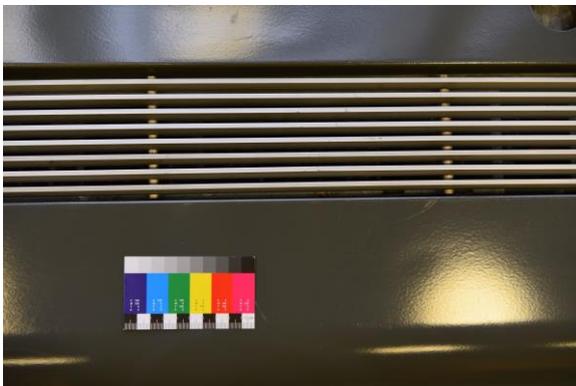


Abb. 2.1.134
Empfangsraum, Klimatelement, Detail der Farbigkeit der Einbrennlackierung, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.135
Empfangsraum, Klimatelement, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.136
Klimaelement, Detail Thermostat, Foto: strebewerk. 2018

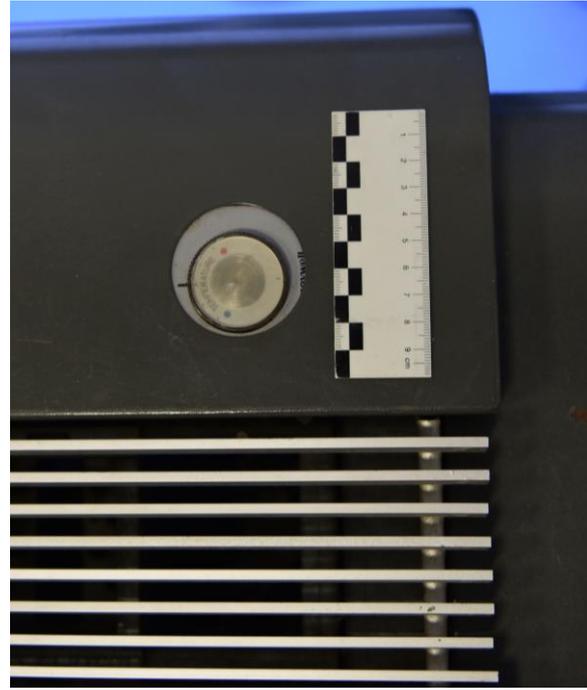


Abb. 2.1.137
Klimaelement, Detail Thermostat „Honeywell“, Foto:
strebewerk. 2018



Abb. 2.1.138
Büroraum, Türлаibung, Abluftglocke, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.139
Ratssaal, Lüftungselemente in Täfer integriert, abgerundete
Ecken, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.140
Haupteingang, Lüftungsgitter in Wandbekleidung integriert,
abgerundete Ecken, Foto: strebewerk. 2018

Sanitär

Armaturen der Fa. Vola: Eingriffsmischer mit festem Auslauf und Griffventil auf rechteckiger Vorplatte, Seifenspender, WC-Papierrollen-Halter, erhalten v. a. in den Sanitär- und Nebenräumen. Der Entwurf stammt von Jacobsen, der 1969 diese Armaturenserie für Vola gestaltete.²⁴ In den Büros sind die Armaturen nach derzeitigem Kenntnisstand ausnahmslos ausgetauscht.



Abb. 2.1.141
Armatur „Vola“, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.142
Waschbecken mit Armatur „Vola“, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.143
Armatur „Vola“, Frontalansicht, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.144
Armatur „Vola“, Schrägansicht, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.145
Armatur „Vola“, Aufsicht, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.146
Armatur „Vola“, im Gesamtzusammenhang mit Waschbecken, Fliesen, Spiegel, indirekter Beleuchtung, Papierhandtuchspender (unterhalb des neuen Spenders), Foto: strebewerk. 2018

²⁴ Katalog Deichtorhallen Hamburg 2003, S. 94ff



Abb. 2.1.147
Waschbecken in Büroschrank, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.148
Teeküche, Armatur „Vola“, Foto: strebewerk. 2018

Brandschutz

Diverse Brandschutzvorrichtungen sind aus der Bauzeit überkommen, u. a. Schlauchfächer, Schlauchhaspeln und elektromagnetisch offen gehaltene Brandschutztüren.



Abb. 2.1.149
Feuerlöschschlauch mit Schlauchhaspel, Foto: strebewerk. 2018

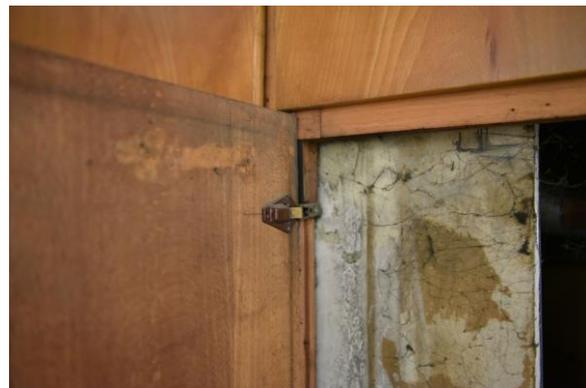


Abb. 2.1.150
Originales Band der Täfertür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.151
Feuerlöschschlauch mit Schlauchhaspel, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.152
Brandschutztür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.153
Brandschutztür, Foto: strebewerk. 2018

Sonstige Ausstattung

Einzelne bauzeitliche Wandgarderoben und Garderobenständer sind erhalten, letztere heute im Keller gelagert. Im 5. OG fand sich ein runder Kleiderständer GECO Metall 50069, Etikett „Rheincafé“ (gehört wohl nicht ins Rathaus, sondern in den kleineren Bau an der Rheinseite des Plateaus).

Im Keller finden sich ausgebaute bauzeitliche Elemente sämtlicher Ausstattungskategorien, so z. B. auch die beiden Pinnwände, die im Foyer an den Aufzugsröhren befestigt waren (Höhe: 180 cm). Auf deren Rückseite ist die Erstfassung unüberstrichen erhalten.

Hinweisschilder (Aufzug, WC) sind nicht mehr in situ erhalten, aber in Form von ausgebauten Exemplaren im Materiallager im Untergeschoss überliefert.

Schaukästen aus Glas sind beispielsweise im Vortragssaal sowie im 5. Obergeschoss überkommen.

Im Erdgeschoss finden sich in mehreren Nebenräumen runde Spiegel, die der Erstausrüstung zugeordnet werden können.



Abb. 2.1.154
Vortragsraum, Schaukasten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.155 und 2.1.156
Vortragsraum, Schaukasten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.157
Ausgebaute Hinweisleuchte, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.158
Ausgebaute Hinweisleuchten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.159
Ausgebaute Hinweisleuchten, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.160
Bauzeitliche Wandspiegel, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.161
Ehem. Cafeteria, Essenausgabe, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.1.162
Dachgeschoss, Schaukasten, Foto: strebewerk. 2018

2.2 Raumtypen und ihre charakteristische Ausstattung

In zwei Fällen lassen sich gestalterische Elemente zu Raumausstattungen zusammenfassen, die typisch für den ursprünglichen Zustand sind: Büros und Treppenhäuser. In Teilen gelingt dies auch für die Flure, wobei hier anzumerken ist, dass die ursprüngliche Beleuchtung nicht bekannt ist. Die Sonderräume im Erd- und Dachgeschoss bleiben unberücksichtigt, da sie nutzungsabhängige Unikate sind und keinen formalen Typus innerhalb des Hauses ausbilden.

Büros

Raumschale und technische Ausstattung: Die Decken sind mit gedeckt grünen Akustiktafeln versehen, in die runde Deckenleuchten eingesetzt sind.

Bemerkenswert ist die bewegliche Struktur durch Modulwände. Es gab Büros in der Breite von 2, 3 oder 4 Rastern. Die Größe der Büros entsprach der Beamtenhierarchie vom Sachbearbeiter, über den Sachgebietsleiter bis zum Amtsleiter. Im Lauf der Zeit kam es mehrfach zu Verschiebungen der Wandstellungen, insgesamt mit der Tendenz zur Vergrößerung der Räume. Ablesbar sind, sofern der Linoleumbelag nicht ausgetauscht wurde, die Eindrücke ehemaliger Wandstandorte bzw. Türcargen. Die Böden der Büroräume sind raumübergreifend mit blaugrünem Linoleum (DLW) belegt und werden von gleichfarbigen Sockelleisten eingefasst. Zu Verfärbungen des Bodenbelags kommt es durch Lichteinfluss. So zeigen die Streifen entlang der Außenfenster ein relativ kühles Blau, während die weniger belichteten Bereiche einen deutlich grüneren Ton aufweisen.

Vorhangschienen aus Metall sind unterseitig in den Sturzkasten des Fensters eingelassen. Ein Großteil ist erhalten, manche mit Gleitern, jedoch sämtliche heute ohne Funktion. In wenigen Ausnahmefällen ist noch der Schubstab aus Acrylglas vorhanden.

Durchgehend erhalten sind die Klimatelemente, teils mit Thermostat, frontseitig eingesetzten Doppelsteckdosen und häufig in grauer Erstfassung. Nur in Ausnahmefällen sind Zweitfassungen festzustellen. Das Bodenniveau außerhalb der Heizkörper liegt tiefer als das der nutzbaren Raumfläche, sodass die raumhohen Fenster mit dem Boden zu verschmelzen scheinen.

Lichtschalter befinden sich neben den Türen der Flurwände in den Türnischen sowie neben den Zwischentüren in den Modulwänden. Die Gestaltung des bauzeitlichen Schalterprogramms von Siemens ist scharfkantig rechteckig mit flach auslaufendem Schild. Der Kippschalter weist eine Orientierungsleuchte auf. Der ursprünglich weiße Kunststoff ist mittlerweile leicht vergilbt. Steckdosen sind zumeist durch Schuko-Steckdosen ersetzt worden. Die Austauschlemente zeichnen sich durch überwiegend rundere Gestaltung und einen helleren Farbton aus.

Einbaumöbel: Die an den Flurseiten angeordneten Schranktüren bestehen aus Massivholz, sind farblos lackiert und besaßen ursprünglich oberflächenbündig eingelassene Schlüsselbuchsen aus Messing sowie einfache Bartschlüssel mit Ring. Buchsen und Schlüssel sind nach derzeitigem Kenntnisstand nur an zwei Schranktüren überliefert. Nahezu durchgehend wurden außerdem die innenliegenden Bänder ausgewechselt. Jedes zweite Büro ist mit Waschbecken (Alapa-Badform) in einem Wandschrank

ausgestattet. Die Waschbecken sind grau emailliert und nahezu überall erhalten, während die Armaturen abgängig sind.



Abb. 2.2.01
Exemplarischer Büroraum, Schrägansicht Richtung Fenster, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.02
Exemplarischer Büroraum, Schrägansicht Richtung Tür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.03
Exemplarischer Büroraum, Frontalansicht Fenster, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.04
Exemplarischer Büroraum, Frontalansicht Tür, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.05
Exemplarischer Büroraum, Frontalansicht Modulwand, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.06
Exemplarischer Büroraum, Frontalansicht Modulwand mit bauzeitlicher Sockelleiste und Lichtschalter, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.07, 2.2.08 und 2.2.09
 Links: Einbauschränk mit nachträglich eingebautem Drehgriff, rechts: bauzeitliches Schloss mit Metalleinfassung und Schlüssel, Foto: strebewerk. 2018

Treppenhäuser

Die Decken und Wände sind glatt verputzt. Als Erstfassung zeigen die Decken einen weißen Anstrich, die Wände eine feinteilige Musterung/Spritztechnik in Grau und Brauntönen auf hellem Grund. Dunkelgraue Kunststeinfliesen und –stufen mit Randfries in Form einer eingeschnittenen Nut.

Die Umfassungszargen der Zugangstüren besitzen eine umlaufende Schattenfuge. Die Erstfassung von Türblatt und Zarge ist ein grünliches Gelb. Vereinzelt sind die bauzeitlichen Türschließer erhalten.

An den Innenwänden: Wandleuchte Louis Poulsen „AJ Eklipta“.

Insgesamt sind die Treppenhäuser mit nur geringen Veränderungen überliefert.



Abb. 2.2.10 und 2.2.11
Blick in ein exemplarisches Geschoss des Fluchttreppenhauses mit Beleuchtung, Treppenstufen aus Betonwerkstein und Wandgestaltung, Foto: strebewerk. 2018

Flure

Die Flure der Verwaltungsgeschosse lassen sich als funktionaler Erschließungsraum mit gestalterischem Anspruch charakterisieren. Zu verzeichnen sind das teils bauzeitliche Linoleum als Bodenbelag bzw. großformatige Natursteinplatten im Erd- und Dachgeschoss, die abgehängte zumeist weiße oder grau Decke aus Akustikpaneelen und die mit PVC-Tapete beschichteten Wände. Formales Hauptelement sind die holzsichtigen Doppeltüren der Büros.

Vereinzelt finden sich noch bauzeitliche Schaukästen.

Ebenfalls der ursprünglichen Ausstattung zuzurechnen sind die elektromagnetisch offen gehaltenen Brandschutztüren.

Die Beleuchtungskörper wurden erneuert.



Abb. 2.2.12
Flur im Bereich der ehem. Cafeteria, Dachgeschoss, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.13
Exemplarischer Flurabschnitt im Erdgeschoss vor den Fraktionsbüros, Bodenbelag aus Natursteinplatten, Deckenpaneele weiß, Foto: strebewerk. 2018



Abb. 2.2.14
Exemplarischer Flurabschnitt im Verwaltungsgeschoss, Bodenbelag Linoleum, Deckenpaneele grau, Foto: strebewerk. 2018

3. Analyse des Bestands

3.1 Reparaturen, Renovierungen und sonstige Veränderungen

Allgemein:

In manchen Flurabschnitten wurden die Büros grundlegend renoviert. In diesen Fällen ersetzte man die Metallpaneele an den Decken durch weiße Akustikplatten und baute dabei auch neue Leuchten ein.

Zugleich erneuerte man die Bodenbeläge.

Aufgrund funktionaler Anforderungen wurden manche Elemente nahezu durchgehend ausgetauscht. Das betrifft z. B. an den Türen der Einbauschränke in den Büros die abschließbaren Drehgriffe anstelle der bauzeitlichen Schlösser mit Schlüsseln oder auch die Fensterverschattung. Hier entfernte man die Textil-Vorhänge und befestigte neue Schienen mit Lamellenvorhängen.

In der technischen Ausstattung wurde nach Notwendigkeit erneuert, bei unbedeutenden Elementen mit wechselnden Ersatzteilen. Das gilt z. B. für Schalter und Steckdosen, Türschließer oder Türstopper.

Bei den großen runden Deckeneinbauleuchten waren die Drosselkondensatoren PCB-belastet und mussten ausgebaut werden. Damit ging auch die ursprüngliche Bestückung mit Ringformleuchten verloren. Ursprünglich besaßen die Lampen Milchglas-Deckel.

Renovierungen an den Beschichtungen, also z. B. Neuanstriche oder Erneuerung von Bodenbelägen, erfolgten nach Notwendigkeit, meist in Anlehnung an die bauzeitliche Gestaltung. Abweichungen ergaben sich beispielsweise bei den Sockelleisten der neuen Linoleumbeläge, die zu Grau wechselten, vermutlich, weil der ursprüngliche Ton nicht erhältlich war. Bunte Wandanstriche z. B. im Casino und in den Fluren der OGs wurden in gedeckten Weißtönen überstrichen.

Casino (Raum 550)

kleinere Heizkörper. Wandtäfer Südostwand erneuert.

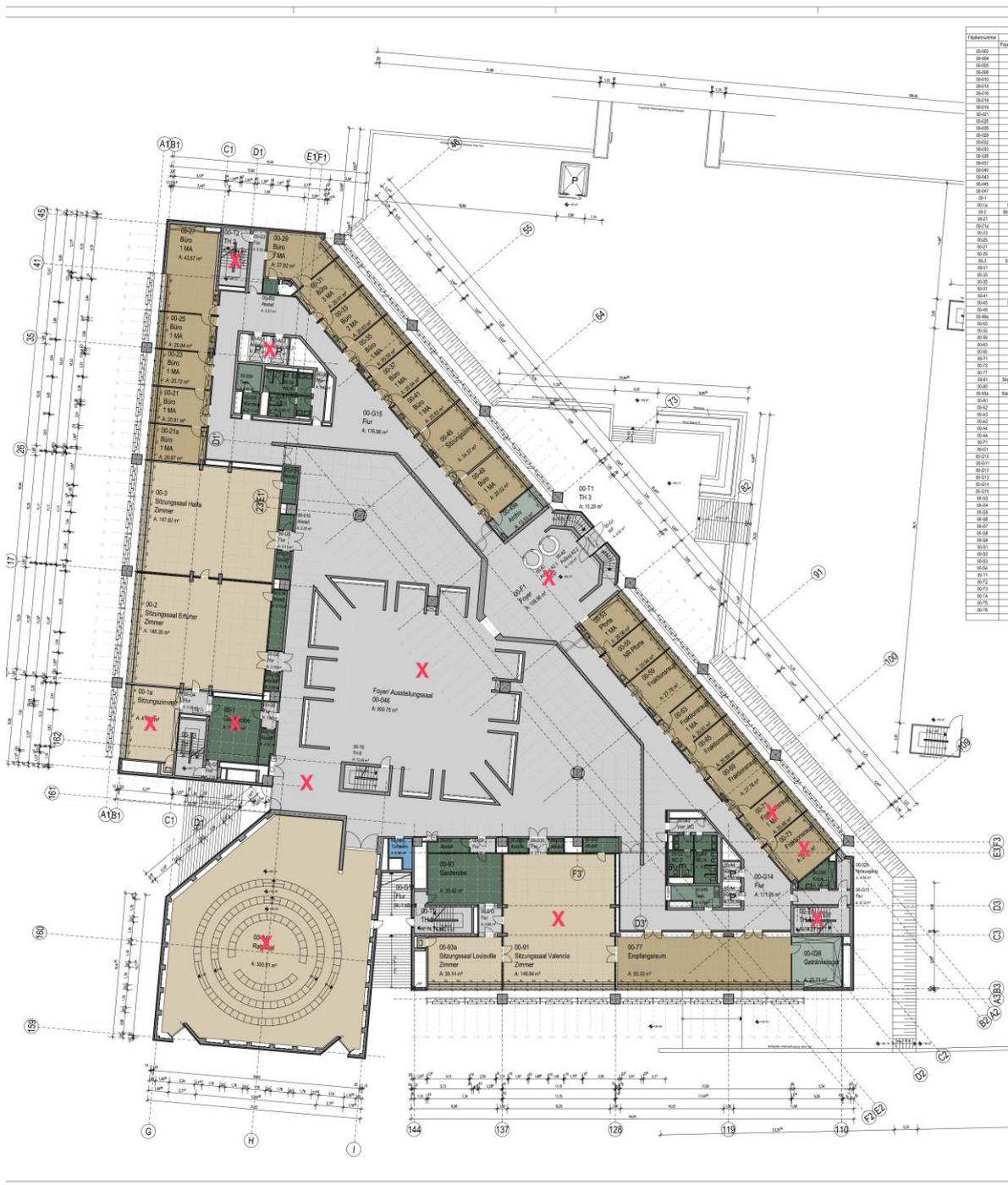
Vortragssaal (Raum 025)

Teppich vor allem im unteren Bereich infolge von Hochwasserschäden erneuert

3.2 Kartierung

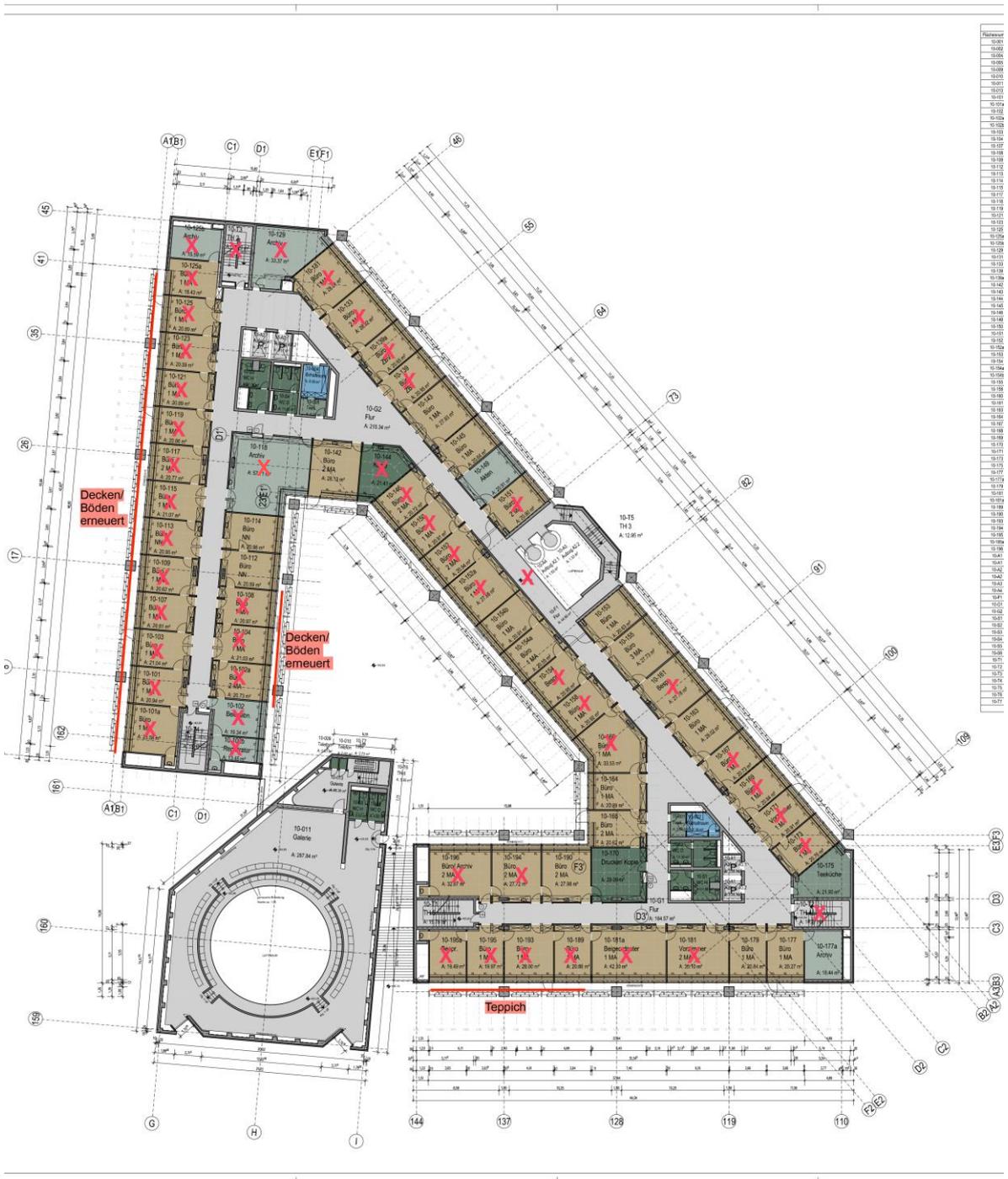
Die folgende Kartierung veranschaulicht den Besichtigungsumfang der Begehung im Dezember 2018. Mit roten Kreuzen markiert sind alle besichtigten Räume, mit Anmerkungen versehen die Raumfluchten, die bereits stark verändert wurden. Das Erd-, 2. Ober- und Dachgeschoss wurden mehrheitlich besichtigt, die Obergeschosse 1 bis 3 fast vollständig. Das 4. Obergeschoss wurde kursorisch nach der Maßgabe der Raumkartierung der Denkmalpflege besichtigt. In den Untergeschossen waren ausgewählte Räume und die Materiallager zugänglich.

Die Pläne sind nicht genordet.



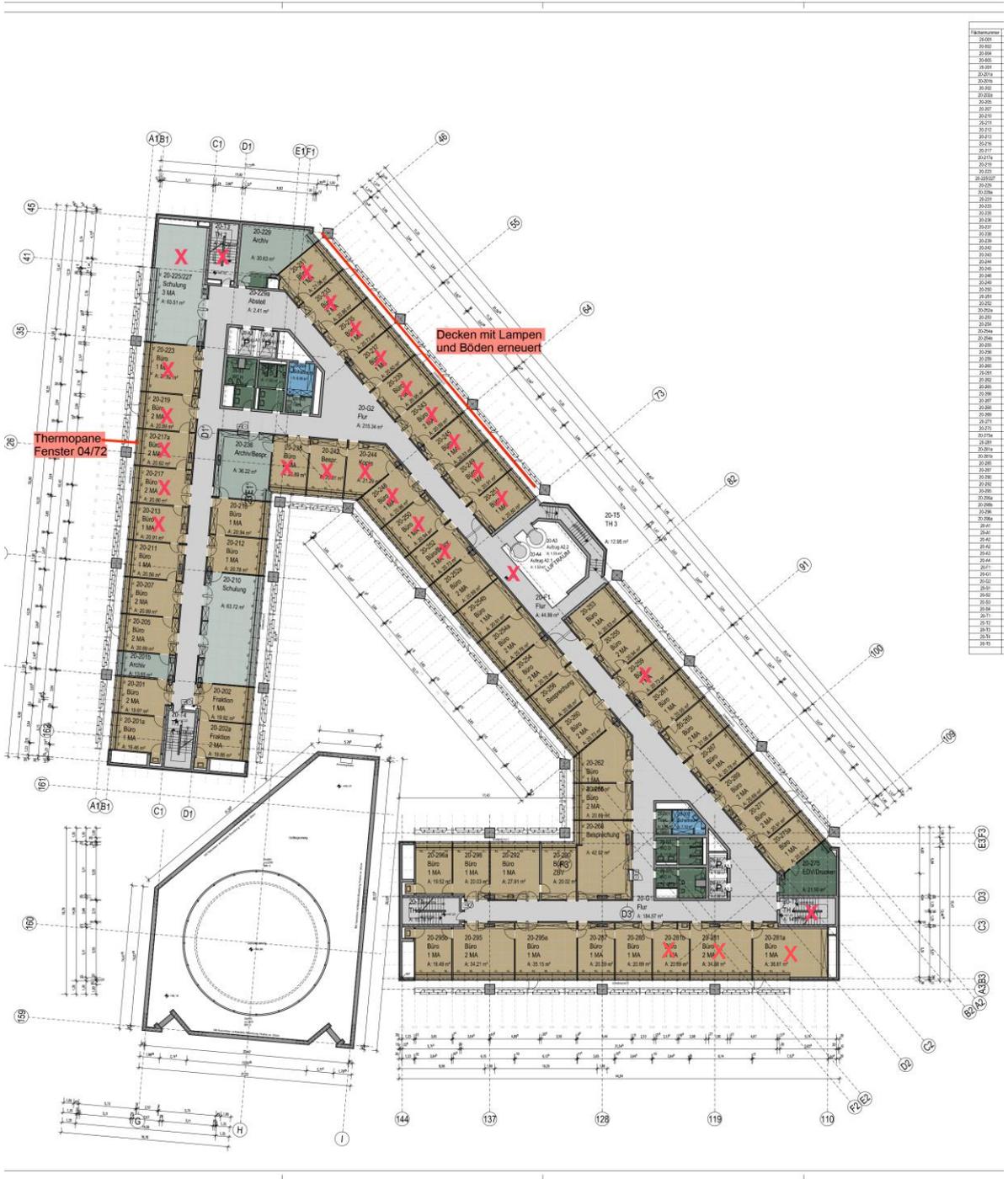
X 12/2018 besichtiger Raum

Erdgeschoss



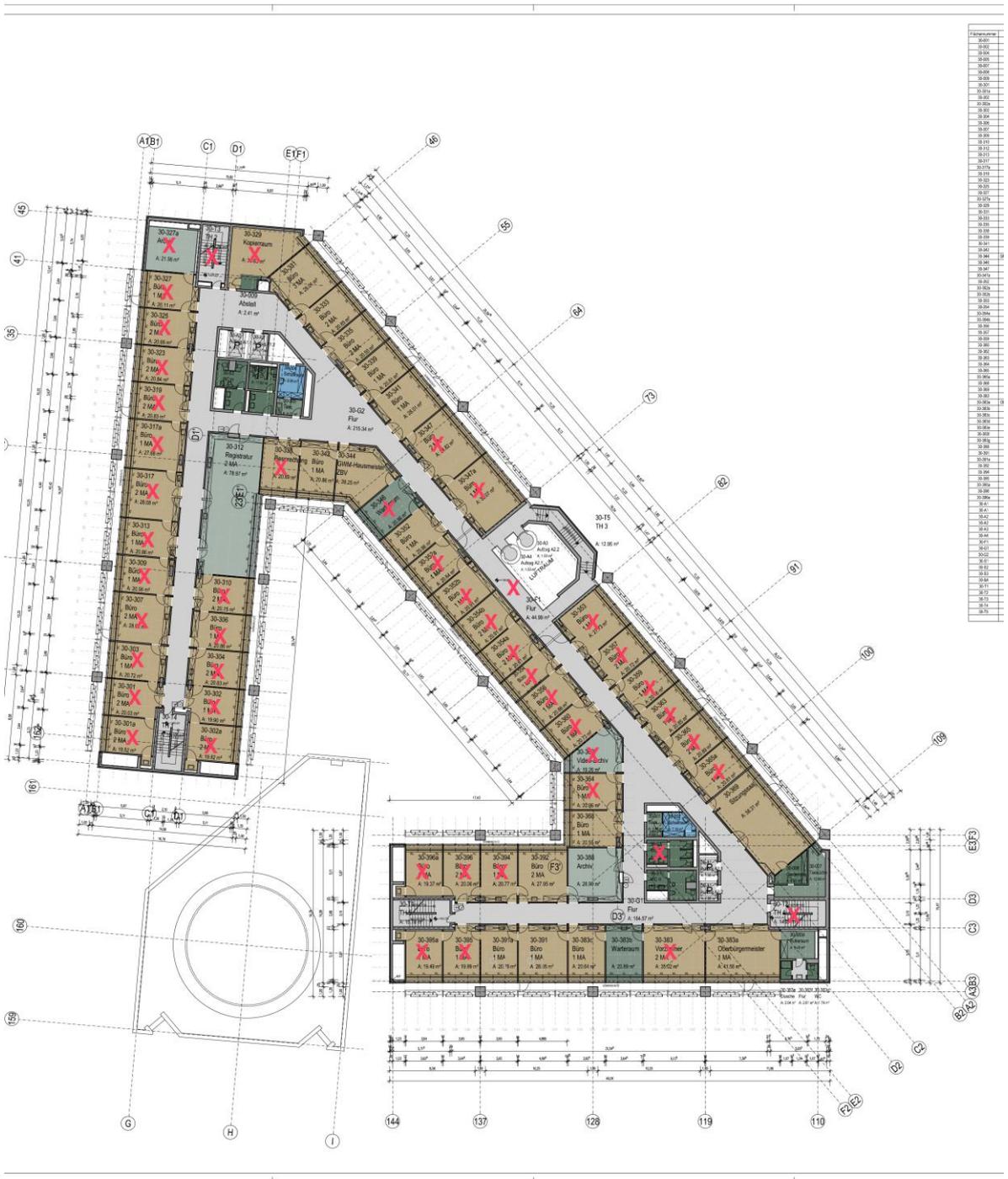
X 12/2018 besichtiger Raum

1. Obergeschoss



X 12/2018 besichtiger Raum

2. Obergeschoss



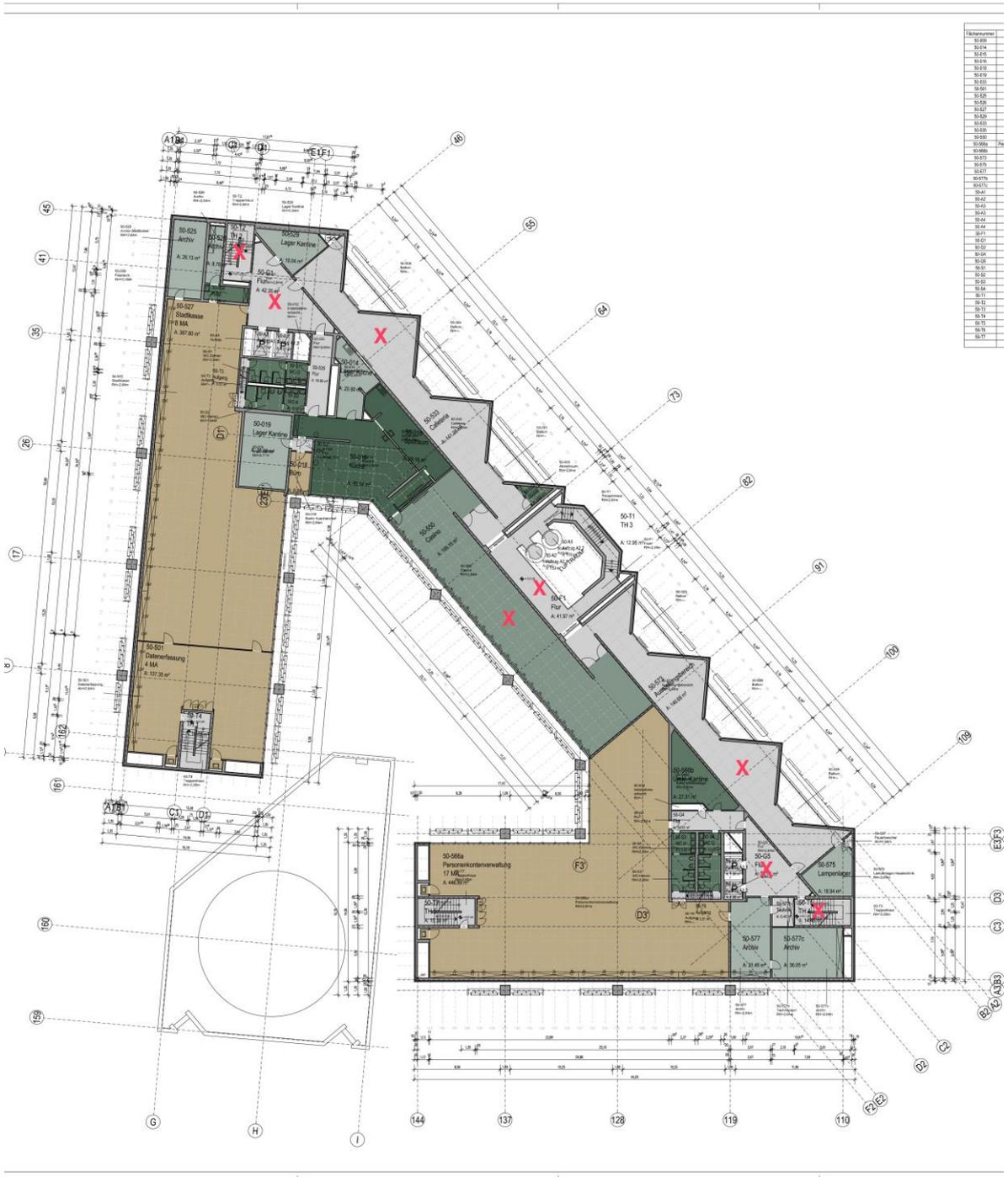
X 12/2018 besichtigter Raum

3. Obergeschoss



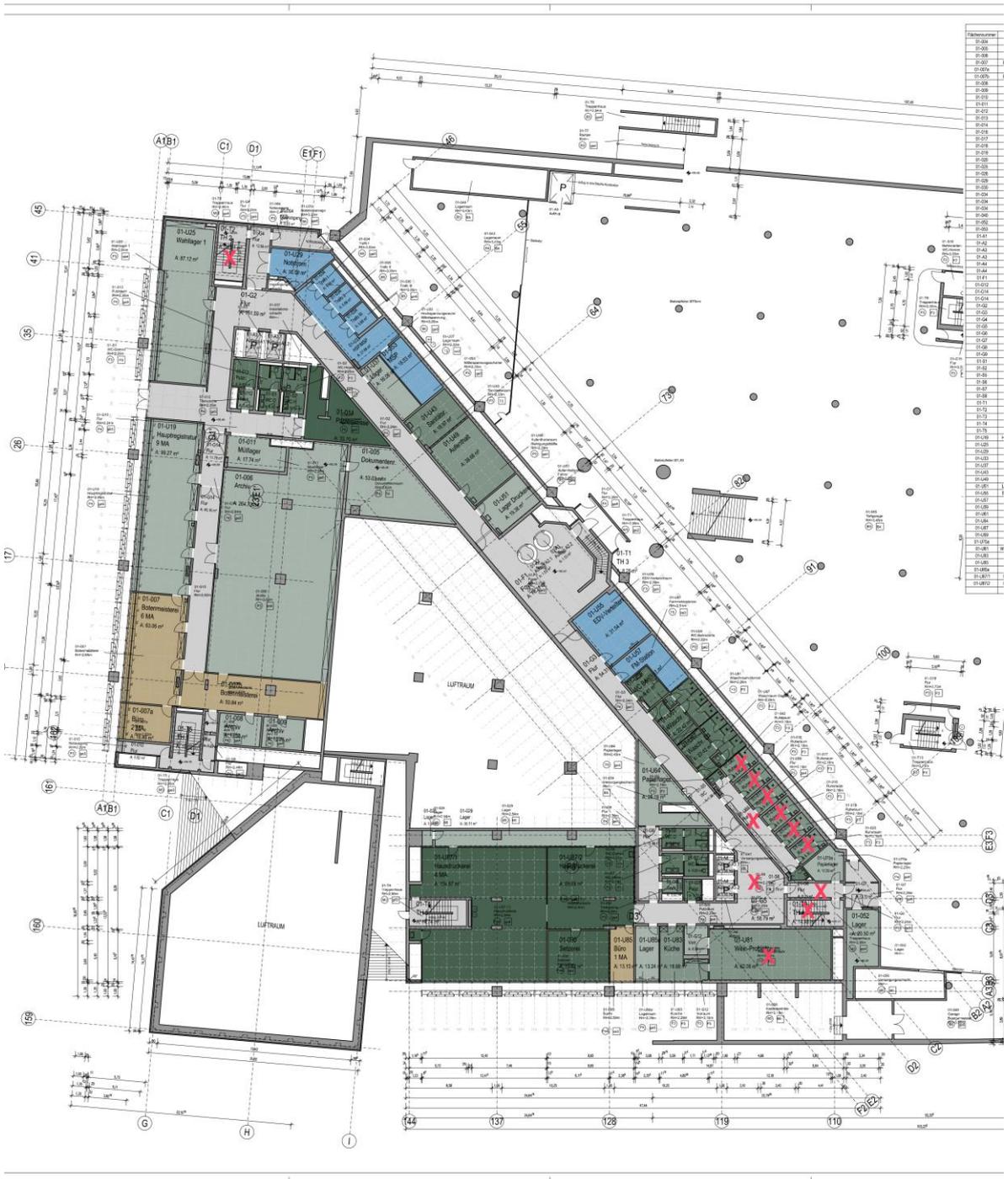
X 12/2018 besichtiger Raum

4. Obergeschoss



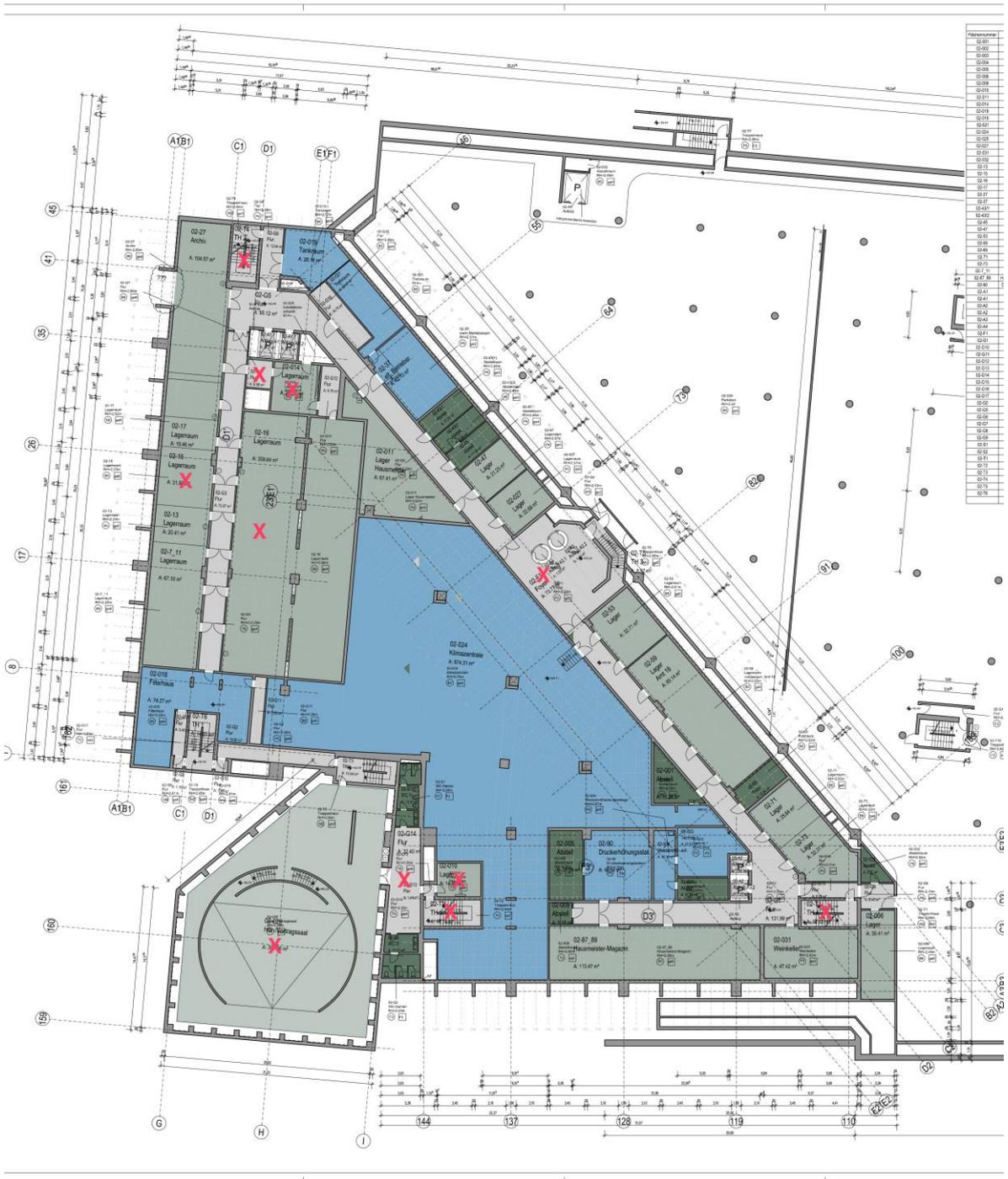
X 12/2018 besichtiger Raum

5. Obergeschoss



X 12/2018 besichtiger Raum

1. Untergeschoss



X 12/2018 besichtiger Raum

2. Untergeschoss

3.3 Einschätzung des Überlieferungsgrades

Der Überlieferungsgrad lässt sich nach der Begehung im Dezember 2018 als stark schwankend bezeichnen, sowohl die charakteristischen Einzelelemente wie auch die Raumkategorien betreffend.

Annähernd vollständig in ihrem bauzeitlichen Zustand erhalten sind die Treppenhäuser einschließlich der Beleuchtung und die Sanitärräume in den Erschließungskernen. Letztere weisen noch die originalen Türen, Fliesen, Bodenfliesen und Sanitärgegenstände einschließlich der Vola-Armaturen auf.

Ebenfalls weitestgehend erhalten sind die Bürofluchten im 3. Obergeschoss einschließlich zahlreicher Ausstattungsdetails. Verloren sind nur die originalen Milchglas-Abdeckungen der Flächenleuchten und die Armaturen der Schrank-Waschbecken. Die Raumstruktur mit der noch ablesbaren Position der Modulwände sowie zahlreiche bauliche Details geben ein umfassendes Bild der bauzeitlichen Ausstattung. Das reicht hier bis zu den nutzungsbedingten Unterschieden der Büroausstattung, funktionalen Zusammenhängen und einer originären Anmutung der Räume. Der Zusammenhang des überkommenen Bestands lässt mehr Rückschlüsse auf die architektonische Intention zu als einzelne, möglicherweise vollständiger erhaltene Räume in anderen Geschossen. Das 1. Obergeschoss wurde vor allem im Flügel entlang der Rathausstraße substanziell verändert, das 2. Obergeschoss im südlichen Bereich des dem Jockel-Fuchs-Platz zugewandten Flügels. Hier wurden Decken, Böden, Farbigkeit und Beleuchtung verändert, sodass von der ursprünglichen ganzheitlichen Raumgestaltung nicht viel erhalten ist. Verglichen mit den restlichen Etagen der Verwaltungsnutzung sollte folglich besonderes Augenmerk auf den Erhalt des 3. Obergeschosses gelegt werden, weil sich hier die gesamte Bandbreite des modularen Raumsystems gemäß der zeitgenössischen Verwaltungstheorien, die Farbpalette, die technische Ausstattung und die gestalterische Absicht der Architektur ablesen lassen. Bedauerlicherweise wurde in den rezenten Jahrzehnten teils nicht sehr pfleglich mit dem Bestand der Decken umgegangen, sodass die Deckenpaneele teils beschädigt, nicht ordnungsgemäß in den Schienen eingehängt sind und folglich unordentlich bzw. schadhaft wirken. Auch die feinen Differenzierungen der Sockelleisten, Rücksprünge und Materialoberflächen wurden bei der Instandhaltung wenig berücksichtigt. Deutliche Veränderungen erfuhr auch die ursprünglich nach Nutzungsbereichen aufgeschlüsselte Farbigkeit.

Im Erd- und Plateaugeschoss werden die außergewöhnlichen Raumdispositionen der Sondernutzungen durch die Lichtführung und die Betonung materialimmanenter Farbe und Oberflächenqualität verstärkt. Der bauliche Zusammenhang zwischen Raumschale und Ausstattung, technischer Ausstattung und funktionaler Qualität zeichnet die großen Räume aus. Die bisher in situ verbliebenen Täfer, die pointierten Fenster mit den schmalen Metallprofilen und die Zeitzeugen modernster Technik (Lautsprecher/Mikrofon/Akustiksystem, Leuchten, Klimatisierung) bilden einen außerordentlich wertvollen, geschlossenen Bestand. Aus bauhistorischer Sicht gilt dies auch für das Foyer, wobei die derzeitige Gestaltung die eigentlich vorhandene Raumqualität kaum spürbar werden lässt. Im Erd- und Plateaugeschoss könnte die Erforschung der Farbigkeit, Oberflächencharakteristika sowie deren handwerkliche Wiederherstellung in der notwendigen Detailschärf den ursprünglichen

Entwurfsgedanken wiederbeleben. Die notwendige Eingriffstiefe zur Erfüllung aktueller baurechtlicher Vorgaben müsste raumweise geprüft werden.

Das Dachgeschoss mit dem Casino wurde bereits substanziell umgestaltet.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die außergewöhnliche bauliche Einheit des Rathauses mit seiner Innenausstattung noch gut ablesbar ist, wenngleich zumeist nicht lückenlos erhalten. Von Bauherrschaft und Denkmalbehörden wurde im Vorfeld dieses Kurzgutachtens vorgeschlagen mittels exemplarischer Räume die architektonische Idee von Arne Jacobsen und Otto Weitling als wertvollen Zeugen der 1970er-Jahre für die Zukunft zu erhalten. Die außergewöhnlichen Räume des Publikumsverkehrs im Erdgeschoss sind für den Entwurf von gleichrangiger Bedeutung wie die Verwaltungsgeschosse. In Anbetracht der ausgeklügelten Wegeführung und der vom Architekten intendierten Flexibilität des Gebäudes wäre der Erhalt von Bedeutungs- und Nutzungszusammenhängen einschließlich der Zugänglichkeiten eine Voraussetzung für das Verständnis des architektonischen Ensembles. Der exemplarische Charakter des 3. Obergeschosses könnte, aufgrund des weitreichendsten Überlieferungszustands, pars pro toto den Entwurf der Architekten Jacobsen und Weitling nachhaltig repräsentieren.

Bibliographie

- Damus 1988.** Damus, Martin: Das Rathaus. Architektur- und Sozialgeschichte von der Gründerzeit zur Postmoderne, Berlin 1988.
- Katalog Deichtorhallen Hamburg 2003.** Deichtorhallen Hamburg: Publikation zur Ausstellung „Arne Jacobsen – Absolut Modern“ in den Deichtorhallen Hamburg 23.Mai – 31. August 2003
- Glatz 2012.** Glatz, Joachim: Das Mainzer Rathaus von 1973. Ein Denkmal, aber ungeliebt, S. 110-118, in: Klötze und Bauten. Wege zu einem neuen Bewusstsein für Großbauten der 1960er und 1970er Jahre, Bonn 2012.
- Funk/Jung 1974.** Funk, Bruno/ Jung, Wilhelm: Das Mainzer Rathaus, Stadtverwaltung Mainz (Hrsg.), Mainz 1974.
- Joedicke 1974.** Joedicke, Jürgen: Zu Mainz am Rhein, Sonderdr. Mainzer Rathaus, in: Bauen und Wohnen, S. 471 – 480, 11 (1974), München 1974.
- Keim/Schütz 1984.** Keim, Anton Maria/ Schütz/ Friedrich (hrsg. im Auftr. d. Stadt Mainz): Die Mainzer und ihr Rathaus: Bilder und Texte zu Geschichte und Kultur der Stadt, Mainz 1984.
- Maier-Solgg 2012.** Frank Maier-Solgg: 1968-72 Mainz – das moderne Monument, S. 16-53, in: Bauwelt, Heft 40-41 (2012), Berlin 2012.
- Mathy 1984.** Mathy, Helmut: Die schönste Lage in ganz Deutschland, S. 107-118, in: Keim, Anton Maria/ Schütz, Friedrich (hrsg. im Auftr. d. Stadt Mainz): Die Mainzer und ihr Rathaus : Bilder und Texte zu Geschichte und Kultur der Stadt, Mainz 1984.
- Müller/Wedekind 2015.** Matthias Müller und Gregor Wedekind (Hg.): Das Mainzer Rathaus von Arne Jacobsen: politische Architektur in der deutschen Nachkriegsmoderne, Regensburg 2015.
- db 11/1969.** db Deutsche Bauzeitung (Hrsg.): Rathaus in Mainz, S. 817, in: Deutsche Bauzeitung db, 11 (1969), Stuttgart 1969.

- DBZ 1/1975.** DBZ Deutsche Bauzeitschrift - Architektur, Entwurf, Detail (Hrsg.): Rathaus Mainz, S. 37-40, 1/1975, Gütersloh 1975.
- Petry 1984.** Petry, Reinhard: Bürger, Rat und Verwaltung im Rathaus, S. 99-106, in: Keim, Anton Maria/ Schütz, Friedrich (hrsg. im Auftr. d. Stadt Mainz): Die Mainzer und ihr Rathaus: Bilder und Texte zu Geschichte und Kultur der Stadt, Mainz 1984.
- Schneider 1984.** Schneider, Kurt: Das neue Mainzer Rathaus am Rhein, S. 75-88, in: Keim, Anton Maria/ Schütz, Friedrich (hrsg. im Auftr. d. Stadt Mainz): Die Mainzer und ihr Rathaus: Bilder und Texte zu Geschichte und Kultur der Stadt, Mainz 1984.
- Seitz 1984.** Seitz, Norbert: Demokratischer Entwurf oder fehlgeschlagenen Bürgernähe?, S. 89- 96, in: Keim, Anton Maria/ Schütz, Friedrich (hrsg. im Auftr. d. Stadt Mainz): Die Mainzer und ihr Rathaus : Bilder und Texte zu Geschichte und Kultur der Stadt, Mainz 1984.
- VdL 2012.** VdL - Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland: Zwischen Scheibe und Wabe. Verwaltungsbauten der Sechzigerjahre als Denkmale, Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, Bd. 19, Wiesbaden 2012.
- Weitling 1984.** Otto Weitling: Zehn Jahre danach – Bemerkungen des Architekten, S. 97-98, in: Keim, Anton Maria/ Schütz, Friedrich (hrsg. im Auftr. d. Stadt Mainz): Die Mainzer und ihr Rathaus : Bilder und Texte zu Geschichte und Kultur der Stadt, Mainz 1984.